

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

296 (18.12.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139920](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139920)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Aussträger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfa. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Streik oder Brand, wenn demselben keine Ausnahme bei der Besetzung des Postensatzes auf Befehl und Nachlieferung, über die Besetzung des Postensatzes.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postkontofonto Hannover 12354. Fernspr. Nr. 257

Nummer 296

Sever i. O., Mittwoch, 18. Dezember 1929

139. Jahrgang

Die Wohnungsnot Deutscher Reichstag

L.I. Berlin, 17. Dez. Der Präsident eröffnete die Dienstagssitzung um 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Beratung der Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen.

Reichsbauminister Wissell

betonte bei der Fortsetzung der Beratung der Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen, daß eine grundlegende Aenderung in den Wohnungsverhältnissen nur durch umfassenden Neubau von Wohnungen erreicht werden könne. In den Richtlinien würden nur die vordringlichen Aufgaben genannt, die zunächst gelöst werden müßten. Wie notwendig das sei, zeige sich in der unbefriedigenden Finanzlage, in den Schwierigkeiten auf dem Pfandbriefmarkt und in dem Beschluß des Städtetages über die Beschränkung des Wohnungsbaues. Es handelt sich hier keineswegs um die Einführung neuer Zwangsgeetze, sondern darum, bereits bestehende Geetze und Verordnungen wieder in vollem Umfange durchzuführen und, wo es nötig ist, den bestehenden Verhältnissen anzupassen. Das Ministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Reichsheimstättenentwurf. Das Ziel aller Wohnungspolitik müsse es sein, Wohnungen zu erstellen, die auch der breiten Masse der arbeitenden Bevölkerung mit geringem Einkommen erreichbar sind. Von 1926 bis 1928 sind etwa 700 000 Wohnungen neu gebaut worden. Die Bauaktivität im Jahre 1929 ist in den Groß- und Mittelstädten im allgemeinen befriedigend. Bis Anfang November sind in diesen Städten 116 000 Wohnungen eingebaut worden. 1928 betrug der Anteil der privaten Unternehmer an den Bauten 72 Prozent, 20,4 Prozent waren von gemeinnützigen Baugesellschaften, 7,6 Prozent von öffentlichen Körperschaften errichtet. Der Bau lag aber auch bei diesen letzteren 28 Prozent in der Hand privater Baufirmen. Leider drohen im nächsten Jahre die Neubauten zurück zu gehen aus Mangel an finanziellen Mitteln auf dem Kapitalmarkt. Ohne Hauszinssteuer, ohne die Hilfe der Länder und Kommunen und der sozialen Versicherungsträger würde die Bauaktivität wohl zum Erliegen kommen. Das sollte auch bei der kommenden Finanzreform berücksichtigt werden. Eine Verminderung der Hauszinssteuern für den Wohnungsbau würde unerträglich sein. Je besser unsere Wohnungen, desto gesünder unser Volk, desto geringer die Ausgaben für Krankheit und Erwerbsunfähigkeit. Dem notleidenden Hausbesitz soll möglichst durch Reparaturhypotheken geholfen werden. Ich bitte Sie, die Richtlinien noch heute zu verabschieden, damit sie möglichst bald in die Wirklichkeit umgesetzt werden können.

Abg. Frau Dr. Hertwig (D. Vp.) wünschte eine Beschränkung des Enteignungsrechtes auf allerdürftigste Fälle. Die Rednerin begründete eine Entschärfung, die die Einwirkung der Reichsregierung auf Länder und Gemeinden fordert, um die Wohnungsämter baldigst aufzuheben.

Abg. Wendi (Soz.) verlangte ein Einschreiten gegen das Wohnungselend durch umfassende Wohnungspflege in den Altmwohnungen und durch einen Wohnungsbau nach anderen Grundrissen als in der Vorkriegszeit. Hinterhäuser und Quergebäude müßten verschwinden. Von einer Aufhebung der Zwangswirtschaft könne nicht die Rede sein, so lange das Wohnungselend fortbestehe.

Abg. Troßmann (Bayr. Vp.) hielt eine Beseitigung der Zwangswirtschaft gegenwärtig noch nicht für möglich, forderte aber Aufhebung aller Einrichtungen, die den Wohnungsbau hemmen und die zur Ausbeutung der Wohnungsuchenden führen. Notwendig sei vor allem der Abbau des Bürokratismus im Wohnungswesen.

Abg. Dr. Steininger (Dn.) verlangte eine größere Einheitlichkeit auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens. Die Vorschläge für eine dauernde Wohnungspflege seien gut, es komme aber auf die richtige Durchführung an. Der Zugang vom Lande werde einmal abnehmen und dann würden wir eines Tages im Wohnungswesen den großen Kladderadatsch bekommen, der in erster Linie die teuren Neubawohnungen, aber auch die Altmwohnungen treffen werde. Man müsse sich fragen, ob wir überhaupt berechtigt seien, mit teuren ausländischen Krediten in den Großstädten Wohnungen für diejenigen zu bauen, die nach der Großstadt gezogen sind, ohne eine Wohnung zu haben.

Abg. Lipinski (Soz.) begründete den von Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und der Deutschen Volkspartei eingebrachten Gesetzentwurf, wonach die Rückflüsse aus den für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Mitteln auch weiterhin in vollem Umfange dem Wohnungsbau und der ländlichen Siedlung zugeführt werden sollten.

Abg. Schumann (K.) verlangte Beseitigung der Hauszinssteuer, Herabsetzung der Mieten und Enteignung des Bodens.

Abg. Tremmel (Z.) wies darauf hin, daß 80 Prozent aller Neubawohnungen mit Hauszinssteuern mit den Steuern der Dauerzustand werden. Der Redner stimmte dem Antrag Lipinski wegen der Rückflüsse aus Hauszinssteuern zu und wies darauf hin, daß Preußen bereits 12,5 Millionen dieser Rückflüsse für allgemeine Zwecke in den Etat eingestellt

Beamte und Volksentscheid

Staatsgerichtshof-Verhandlung.

Leipzig, 17. Dezember.

Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich begann heute unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke die Verhandlung in der Streitfrage der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei des preußischen Landtags gegen das Land Preußen über die Frage, ob die Eintragung in die Listen für das Volksbegehren und die Teilnahme am Volksentscheid „Freiheitsgesetz“ für die preußischen Beamten mit ihren Dienstpflichten vereinbar ist und ob demgemäß die Stellungnahme der preußischen Regierung in dieser Frage verfassungswidrig ist oder nicht.

An dem Widerspruch gegen die Klage hat sich auch der Reichsminister des Innern beteiligt. Es sind vertreten die klagende Fraktion durch Rechtsanwalt Seelmann-Eggebert, das Land Preußen durch Ministerialdirektor Dr. Badt, Ministerialdirektor Dr. Brandt, Ministerialrat Schüße, Oberregierungsrat Dr. Hoch und das Deutsche Reich durch Ministerialrat im Justizministerium Foerster und Ministerialrat im Justizministerium Voerwenhal. Im Zuschauerraum ist ein bemerkenswert starker Andrang des Publikums zu verzeichnen.

Zuerst ergreift der Berichterstatter, Reichsgerichtsrat Hagemann, das Wort. Er erinnert daran, daß durch die bereits erledigte Verhandlung um den Erlaß einer einstweiligen Verfügung der Inhalt des Klagebegehrens in vollem Umfang dargelegt worden sei. Die Klageleiterin hebt jetzt noch hervor, daß die Rede des preußischen Ministerpräsidenten Braun vom 16. Oktober 1929 in allen Ministerialblättern der preußischen Verwaltung bekanntgegeben worden sei. Nur der Polizeipräsident Berlins hat jedoch ein Verbot erlassen, das aber noch vor dem Volksbegehren wieder aufgehoben worden sei.

Der Antrag der Fraktion gehe heute dahin, der Staatsgerichtshof möge beschließen: Die Teilnahme der Beamten am Volksbegehren und Volksentscheid ist grundsätzlich zulässig und die dagegen gerichteten Kundgebungen des preußischen Staatsministeriums sind verfassungswidrig. Vom preußischen Staat wurde hingegen beantragt, die Klage als unzulässig zu verwerfen oder als unbegründet zurückzuweisen.

Des weiteren erklärte dann der Berichterstatter, es müsse geklärt werden, ob die Klägerin überhaupt befugt sei, Verfassungsverletzung geltend zu machen, ob sie dazu legitimiert sei. Ferner müsse geklärt werden die Frage, ob Beamte überhaupt Disziplinarbruch begehen könnten dadurch, daß sie sich an einem Volksbegehren beteiligen. Es sei nicht unbedingt erforderlich, daß eigene Belange der klagenden Fraktion verletzt seien, wenn sie klagen wolle. Hingegen erwidert Preußen, es handle sich hier nicht um eine Verfassungsverletzung, sondern um ein Vorgehen gegen einen politischen Akt des preußischen Ministerpräsidenten und das Verhalten des preußischen Ministerpräsidenten in dieser rein politischen Angelegenheit sei durch den Landtag gebilligt und diesem allein stehe die Kontrolle solcher politischer Akte zu. Zur Frage des Volksentscheides habe die preußische Staatsregierung bisher noch nicht Stellung genommen, weil sie einen Anlaß dazu nicht gehabt habe.

Im weiteren sei dann zu klären, sagte der Berichterstatter: Ist überhaupt die Abgabe der Stimme beim Volksbegehren oder die Stimmabgabe zum Volksentscheid Gegenstand einer disziplinarischen Verfolgung? Die Antragstellerin bestreitet das; denn nach ihrer Ansicht sei das Volksbegehren eine Ausübung der Volkshoheit und die Beteiligung daran sei dem Staatsbürger freigestellt. Es könne nur höchstens noch im Hinblick auf den § 4 eine Gegenerschaft der Regierung erklärt werden. Eine Amtsverletzung in der Beteiligung am Volksbegehren im Hinblick auf § 4 könne aber keinesfalls in Frage kommen, denn nach dem Wortlaut dieses Paragraphen

habe. Berlin wolle sogar einen großen Teil der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuer vorübergehend zur Deckung seines Defizits benutzen. (Hört, hört!) Das müsse verhindert werden.

Abg. Lude (Wpl.) lehnte die Richtlinien ab, da die Zwangswirtschaft durch sie verewigt werde.

Bei der Abstimmung wurde auf Antrag des Zentrums bei den Aufgaben der Wohnungspolitik die Wohnungsaufsicht gestrichen. Ebenso wurde gestrichen die Ermächtigung an die Gemeinden, das im Gemeindebezirk gelegene Grundeigentum zu übernehmen und umzulassen, ferner die Bestimmung, daß größere Bauvorhaben zunächst einheitlich vergeben werden sollen. Im übrigen werden die Richtlinien mit den Stimmen der Regierungsparteien ohne die Deutsche Volkspartei in der Ausschlußfassung angenommen. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, die Richtlinien dem Haushaltsausschuß zu überweisen, um sie auf ihre finanzielle Tragweite hin zu prüfen, wurde abgelehnt.

phen beziehe sich kein Inhalt ausschließlich auf die Zukunft und er bilde keinen Hinweis, wie die preußische Regierung behaupte, auf die früheren oder auf gegenwärtig amtierenden Minister oder Reichsanfänger.

Dagegen behauptet der Reichsminister des Innern, daß § 4 gar keinen Sinn und Inhalt habe, wenn man ihn auf die Zukunft beziehe, er wolle nur allein die Minister, die die bisherige Reparationspolitik durchgeführt hätten, kennzeichnen.

Der Vertreter der klagenden Partei ändert seinen Klageantrag sodann wie folgt: Eintragung zum Volksbegehren und Stimmabgabe beim Volksentscheid sind ohne Einschränkungen zulässig. Im übrigen ist die Beteiligung der Beamten an dem Volksbegehren in den Grenzen des Disziplinarrechtes gestattet.

Nach einer Erklärung des Vertreters der klagenden Partei geht die Klage und damit auch die Entscheidung lediglich um den Gang befindlichen Volksentscheid. Der Vorsitzende, der Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, versucht dann zu klären, inwieweit eigentlich auf Grund der Kundgebungen und Erlasse der preußischen Regierung Maßregelungen stattgefunden hätten. Ministerialdirektor Dr. Badt erklärt dazu: In Preußen ist in keinem Falle der bloßen Einzeichnung ein Disziplinarverfahren gegen einen Beamten eingeleitet worden. In gleichem Sinne erklärt sich auch Ministerialrat Dr. Foerster hinsichtlich des Reiches. Dagegen bringt Rechtsanwalt Dr. Seelmann-Eggebert vor, daß ihm eine ganze große Zahl von Verböten und verbietenden Erlässen bekannt geworden sei. Er habe sie in einer Denkschrift zusammengestellt und diese Denkschrift überreiche er nunmehr dem Staatsgerichtshof. Der Vertreter Preußens, Ministerialdirektor Dr. Badt, erwidert darauf, daß er sich auf die Gutachten von vielen Rechtslehrern und insbesondere auf den Artikel des Ministerialdirektors Falk, der auch Mitglied des Reichsdisziplinarhofes sei, beziehe, durch den zweifellos dargelegt sei, daß schon das bloße Einzeichnen für dieses Volksbegehren disziplinarisch verfolgt werden könne. Im übrigen seien alle Aufstellungen über Zwangsmaßnahmen gegen Beamte von der Reichsregierung untersucht worden, soweit sie ihr zur Kenntnis gekommen seien. In einem Falle habe sich eine zu beanstandende Maßnahme ergeben.

Rechtsanwalt Seelmann-Eggebert ging dann dazu über, die Aktiv-Legitimation der Fraktion zur Klage zu begründen. Es wäre hoffnungslos, die Verfassungsverletzung geltend zu machen, wenn Preußen mit seinem Standpunkt, daß die Fraktion nicht für die Klage legitimiert sei, recht behielte. Dann sollte man lieber den ganzen Artikel 19 aus der Verfassung streichen und es bei dem Zustande lassen, daß Macht vor Recht gehe. Es sei auch eine wichtige Funktion des Staatsgerichtshofes, daß diejenigen, die sich an der Macht befänden, immer wieder daran erinnert würden, wenn sie zu weit gingen, daß dann der Rechtsanspruch des Staatsgerichtshofes gegen sie in Kraft gesetzt werden könne.

Ministerialdirektor Badt erklärte für das beklagte Land Preußen, er bestreite, daß in Preußen irgendein Beamter diszipliniert worden sei wegen einer Eintragung für das Volksbegehren oder wegen Ungehorsams. Im übrigen habe das Staatsministerium kein Verbot erlassen, sondern nur eine Warnung. Das zu tun, sei das Ministerium nicht nur berechtigt, sondern es sei im vorliegenden Falle sogar dazu verpflichtet gewesen.

Der Staatsgerichts wandle sich dann der Erörterung der Frage zu, ob die Reichsverfassung den Beamten die Gewähr leiste für ein jedes Volksbegehren, gleichviel welchen Inhalts, sich einzutragen und beim Volksentscheid die Stimme abzugeben.

Es ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof den ganzen Mittwoch über andauern.

Der mit der Beratung verbundene Gesetzentwurf über die Verwendung der Rückflüsse aus Hauszinssteuern wurde in zweiter Beratung angenommen, der dritten Beratung wurde widersprochen.

Das Haus vertrat sich auf Mittwoch: Sofortprogramm.

Von kommunistischer Seite wurde der Beratung des Sofortprogramms am Mittwoch widersprochen, da die Fristen nicht eingehalten seien.

Abg. Lohse (Soz.) erklärte, dieses Programm müsse dann von der Tagesordnung abgesetzt werden. Wenn der Reichstag auf die Verabschiedung dieser Vorlage Wert lege, könne in diesem Falle die dritte Lesung nur in einer Sonntagslesung erfolgen.

Da die Kommunisten ihren Widerspruch aufrecht erhielten, wurde das Sofortprogramm von der Tagesordnung abgesetzt. Der Beginn der Mittwochssitzung wurde auf 16 Uhr festgelegt. Auf der Tagesordnung stehen nur kleine Vorlagen.

Schluß 19.45 Uhr.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Von den am Dienstag zu einem Dauerflug nach Kapstadt aufgestiegenen englischen Militärfliegern fehlen jegliche Nachrichten.

Im Anschluß an die gestrige Bergbau-Aussprache im Unterhause findet heute die Abstimmung über die Erwerbslosenvorlage statt, wobei nur Krankheit als ausreichender Grund zum Fehlen der arbeiterparteilichen Abgeordneten angesehen wird.

Im „Echo de Paris“ beschäftigt sich Bertinag mit der Frage, ob das neue Reparationsystem des Youngplans auch Sanktionen (Strafmaßnahmen) einschließe.

Das englische Luftschiff R. 100 hat sich bei dem gestrigen Probeflug Beschädigungen am Steuer zugezogen, deren Ausbesserung während des Fluges versucht wurde.

Adenauer ist mit einer Stimme Mehrheit zum Oberbürgermeister von Köln wiedergewählt.

Rußlands neuer Botschafter in London eingetroffen.



Botschafter Sofoknitoff (links) wird von Botschaftsrat Bogomolow empfangen.

Der neue Sowjet-Botschafter für England ist in London eingetroffen. Am Bahnhof empfing ihn der Botschaftsrat Bogomolow, der bisherige Gesandte Rußlands in Warschau, der ganz plötzlich unter noch nicht geklärten Umständen seinen Posten in Polen verlassen mußte.

Die Ergebnisse

der Kommunalwahlen in Bielsk und Teschen.

L.I. Bielsk, 16. Dez. Bei der Kommunalwahl in Bielsk erhielten bei einer Wahlbeteiligung von 92,5 Prozent die Deutsche Wahlgemeinschaft 3289 Stimmen (11 Mandate), die Deutschen Nationalsozialisten 1156 Stimmen (3 Mandate), die Vereinigten Deutschen und polnischen Sozialisten 3047 Stimmen (10 Mandate), davon die deutschen Sozialisten 7, polnische Einheitsliste 1921 Stimmen (6 Mandate), Juden 2101 Stimmen (6 Mandate). Die deutschen Bürgerschaften, die bei der letzten Wahl zusammen gingen und damals 17 Mandate erhielten, errangen diesmal insgesamt nur 14 und haben damit drei Mandate verloren, was zum Teil auf diese Zersplitterung zurückzuführen ist.

Das Ergebnis von Kattowitz.

L.I. Kattowitz, 16. Dez. Nach einer privaten Errechnung kurz vor 3 Uhr morgens haben die Stadtverordnetenwahlen in Groß-Kattowitz folgendes vorläufige Ergebnis gehabt: Deutsche Wahlgemeinschaft 19 426, bisher 22 133, Deutsche Sozialisten 3024 (bisher 3380), polnische Sozialisten 2419, Korfantypartei 12 502, Nationale Arbeiterpartei (zur Regierung in Opposition) 2903, Regierungspartei 10 150, Juden etwa 1000 Stimmen. Die Mandate würden sich nach der gleichen privaten Errechnung wie folgt verteilen: Deutsche Wahlgemeinschaft 23 (bisher 29), Deutsche und polnische Sozialisten 6, darunter 3 Deutsche (bisher 5), Korfantypartei 15, Nat. Arbeiterpartei 3, Regierungspartei 12, Juden ein Mandat.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 18. Dezember 1929.

*** Mariengymnasium.** Wir erinnern noch einmal daran, daß die Aufführung des Weihnachtsstückes „Stille Nacht, heilige Nacht“ in der Aula des Gymnasiums am Donnerstagnachmittag gegen 4.30 Uhr und Freitagabend um 8 Uhr beginnt. Das Werk ist durchaus volkstümlich und daher für jeden leicht verständlich. Alte, liebgewonnene Weihnachtslieder werden gespielt und gesungen. Ausführende sind der Schülerchor (zirka 90 Sänger), das Schülerorchester (30 Musikanten), 1 Sopranistin und 4 Sprecher. In beiden Tagen ist die Aufführung so rechtzeitig beendet, daß alle Auswärtigen ihre Züge erreichen können.

*** h. Stubuchwoche.** In den verschiedenen Bezirken des Stubuchs haben in diesen Tagen die Bezirksversammlungen stattgefunden. Die Tagesordnung bestand hauptsächlich aus Neuwahlen und der Vorbereitung der Tagesordnung der Ausschusssitzung. Die Versammlung des 34. Bezirks fand am Sonntagabend bei Gastwirt G. Schulze in der Stadtwage statt. Der bisherige Obmann Herr H. Steinmeyer, K.-Scheep, wurde wiedergewählt. Wiedergewählt wurden ebenfalls: als erster Vertrauensmann Herr Gerh. Rieniets, Sandel, als zweiter Herr Ernst Laus, K.-Dijem, und als Ersatzmann Herr Ed. Rieniets zu Sandel.

*** Geheime Abstimmung beim Volksentscheid.** Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Abstimmung beim Volksentscheid geheim ist und keinerlei Kontrolle unterliegt. Auch wer bei dem Begehre geglaubt hat, aus irgend einem Grunde abseits stehen zu müssen, hat jetzt Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Es liegt durchaus keine Veranlassung vor, sich nicht zur Abstimmungsurne zu begeben, weil man sich nicht in die Liste zum Volksbegehren eingetragen hat. Alle Freunde der Anhänger für den Volksentscheid müssen am nächsten Sonntag zur Abstimmung. Wer möchte sein Vaterland auf Geschlechter hinaus geknechtet und unterjocht sehen? Die Abstimmung ist der einzige gesetzliche Weg, der dem „freiesten Volk“ gegeben ist. Das Volksbegehren ist nicht umsonst gewesen. Das zeigt der Riß in der Koalition derer, die unser Volk zum „Erfüllten“ bis zum Weibhüten zwingen wollen. Deutscher Mann, deutsche Frau, tut eure Pflicht!

*** Adventsfeierstunde des Mto. Jever v. 1862.** Die Jugend des Mto. veranstaltet heute abend im kleinen Saal vom „Erb“ eine Adventsfeierstunde. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich dazu eingeladen.

*** h. Der Imkereverein Jeverland hielt am Sonntag im „Schlitting“ eine gut besuchte Versammlung ab.** Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde Herr Erich Köster, Schlachte, mit der Geschäftsführung der Kasse beauftragt. Die noch rückständigen Beiträge sind nunmehr unverzüglich an Herrn Köster einzuzahlen. Verhandelt wurden einige interne Vereinsangelegenheiten und der Honigabsatz. Der Kleinverkauf von Honig findet nach wie vor bei Frau Schmier statt, wo nur die Erzeugnisse Jeverländer Imker zum Absatz kommen.

*** h. Nach mehr als vierzigjähriger Arbeitszeit** ist kürzlich der Brauereiarbeiter Heinrich Janßen aus Clevers aus dem Betriebe der Bavaria- und St. Pauli-Brauerei ausgeschieden. Die längste Zeit freier Pflichterfüllung leistete der Veteran der Arbeit der Brauerei Feistötter, er wurde seinerzeit von der Bavaria gleichsam als betriebsfähige Person mit übernommen. Nun ist seine Arbeitskraft erlahmt und wir wollen wünschen, daß ihm noch im Ruhestand ein schöner, sorgloser Lebensabend beschieden sein möge.

*** Verband Kf. und Kf. Kaffhäuser, Amtsgruppe Jever.** Am letzten Sonntag fand die Ziehung der Lotterie unter Aufsicht des Notars Piffen statt. Der Hauptgewinn, eine Küchenmaschine, fiel auf die Nr. 557, die Nähmaschine auf 1775 und das Fahrrad auf Nr. 3892.

*** Ein Zusammenstoß zweier Autos** soll sich am letzten Abend auf der Chaussee Wiefels-Teitens ereignet haben. Dadurch, daß ein Auto auf der verkehrten Seite der Fahrbahn gehalten hat, soll der Zusammenstoß hervorgerufen sein. Außer einem unbedeutenden Sachschaden ist alles gut abgelaufen. — Nach dem Zusammenstoß sollen die beiden Autolenker sich gegenseitig verprügelt haben.

*** Gefunden ist am 13. Dezember** in der Mühlenstraße eine noch gute Handtasche, worin sich ein großer Schlüssel und ein weißes Taschentuch befindet. In der Anton-Günther-Straße ist am 16. d. M. eine weiße wollene handgestrickte Ueberziehhose gefunden worden; ferner Anfang dieses Monats in der Mühlenstraße eine gut erhaltene Wagenlaterne. Die rechtmäßigen Eigentümer wollen sich im Fundbüro einfinden.

*** Seine stärkste Waffe,** ein neuer Harry Piel-Film, wird Freitag und Sonntag hier gespielt. Besonders poetisch sind die Aufnahmen der waghalsigen Motorradrennen, bei der Harry Piel bekanntlich schwer verunglückte. Sogar der Augenblick des gefährlichen Absturzes, der H. P. fast das Leben kostete, ist von der Kamera eingefangen worden. Eine besondere photographische Leistung sind die Unterwasserfotos. Neben einer ganzen Reihe tollkühner Sensationen kommt auch der Humor in diesem Film besonders zu seinem Recht. Der zehn Akte lange Film bietet für den Zuschauer eine Fülle ungetrübter Heiterkeit.

*** Garm. Wettkampfein.** Am Sonntag, 15. Dez., fand ein Wettkampf zwischen den Kloostichervereinen Garm und Friederikensiel statt. Das Wettkampf betrug 10 Watt Geworfen wurde in zwei Gruppen zu je vier Mann auf der Straße Friederikensiel-Tengshausen. Dabei konnten die Garm mit 6 Wurf den Sieg an ihre Fahne heften. In nächster Zeit soll wieder ein Revanchekampf stattfinden. — Wäch up und Heu herut!

*** Horumeriel. „Seine stärkste Waffe“**, ein neuer Harry Piel-Film, wird diese Woche, Donnerstag, hier gespielt. Es ist ein echter Harry Piel-Film, d. h. eine Sensation jagt die andere, und in vollem Tempo wird die schillernde Handlung vorüber. Die atemberaubenden Erlebnisse Harry Piel sind voller Laune und Humor den Film zu einem Lustspielfest besonderer Art. Aber noch etwas

besitzt Harry in diesem Film: Ein großes Herz mit noch größerer Liebe, die ihn zu den kühnsten Sensationen treibt und ihn schließlich zum reichen Manne macht. Harrys Partnerin ist Vera Schmitterlöw, eine entzückende schwedische Schönheit. Das Programm zeigt außerdem noch die Wochenschau und ein ganz urförmliches Lustspiel. Wer also mal herzlich lachen will, sehe sich diese Filme an.

*** Silkenfede.** Der Reiterverein wird am 11. Januar seinen diesjährigen Gesellschaftsabend abhalten. Zur Unterhaltung werden ein Doppelquartett mit bewährten Kräften in Solos und Liedervorträgen mitwirken. Im allgemeinen verspricht der Abend genussreich und gemütlich zu werden.

*** Schortens. Weihnachtsbitte.** Um die Ausgaben zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste für die Insassen im hiesigen Pflegeheim zu erleichtern, wird jede zugehörte Gabe im Pflegeheim mit Dank entgegengenommen. Es soll, wie in den Vorjahren, zu dem Weihnachtsfeste ein jeder Insasse beschenkt werden. Außer den erwachsenen Insassen sind zur Zeit 19 Kinder, darunter 14 schulpflichtige vorhanden.

*** Schortens. Christfeier** findet am Heiligen Abend, nachmittags 5 Uhr, in der Kirche zu Schortens statt.

Aus dem Oldenburger Lande

§ Oldenburg. Der Bezirk Oldenburg des Wahlkreisverbandes Weser-Ems der Deutschen Demokratischen Partei hielt unter Leitung des Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Schmidt, jetzt, einen Parteitag in Oldenburg ab. Dieser betonte in seiner Eröffnungsansprache, das staatsführende Parteien nicht tatenlos zusehen dürften, wenn ein großer Teil der Wählerschaft in seiner wirtschaftlichen Not ohne weiteres sich von kapitalen, nicht verantwortlichen Agitatoren betören lasse. Die Partei wende sich gegen die Korruption, die sich leider vielfach in der Verwaltung hemmbar mache, und müsse sich durch straffe Organisation selbst erstarren. — Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Ehlermann beleuchtete die Lage im Reich und die Arbeiten der Demokraten im Reichstag. Das Eingreifen des Reichsbanddirektors müsse bei aller teilweise sachlichen Berechtigung doch als sehr bedenklich bezeichnet werden. Redner sprach dann von dem Abbau der übermäßigen direkten Steuern von der Agrarfrage, von der Selbstzerreißung des Bürgertums und des Mittelstandes. Landtagsabgeordneter Albers beleuchtete die politische Lage im Oldenburger Lande. Er kam auf die Barmatangelegenheit, auf die Niederlage des Ministeriums vor dem Oberverwaltungsgericht und auf den erst vor kurzem ausgehenden Justizirrtum zu sprechen. — Die Wahlen ergaben: Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Wahl des Landtagsabgeordneten Albers zum geschäftsführenden Vorsitzenden, und des Jungdemokratenführers Florin Oldenburg, zum 2. Vorsitzenden. Kassiererin wurde wieder Willa Thorade.

§ Wilhelmshaven. Senatorenwahl und Erwerbslosen-Weihnachtsaktion in Wilhelmshaven. Ein Arbeiter, ein Parteisekretär, ein Gewerbetreibender, ein Kaufmann und ein städtischer Beamter sind die neuen ehrenamtlichen Senatoren der Stadt Wilhelmshaven. Sie wurden von dem Bürgervorsteherkollegium in einer Sitzung am Dienstag gewählt, die Wahlleitung hatte der Vorsitzende Meienecke. Von den drei Gruppen des Stadtparlaments waren drei Vorschläge eingereicht, nach der Verhältniswahl entfielen auf die Liste der Deutschnationalen und wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften 10 Stimmen und zwei Sitze, auf die sozialdemokratische Fraktion die sich mit dem einen Demokraten verbunden hatte, 9 Stimmen und zwei Sitze (der Demokrat hatte es möglich gemacht, daß den Sozialdemokraten der zweite Sitz gesichert war, um den sonst mit den Bürgerlichen hätte gelöst werden müssen), auf die wirtschaftliche Vereinigung 5 Stimmen und ein Sitz. Gewählt waren damit der Kaufmann Pöcher (Nat.-Soz.), der Stadiobereitschaftsleiter Klein (Deutschnat.), der Bauunternehmer Buschmann (wirtsch. Ver.), der Bezirkspartisekretär Neue und der Tischler Fookes (beide Soz.). Buschmann und Fookes gehörten schon dem vorigen Magistrat an. Aus der übrigen Tagesordnung ist interessant der Antrag der Sozialdemokraten, auch den Wilhelmshavener Erwerbslosen, wie in Rühringen, eine Weihnachtsbeihilfe zu gewähren. Das sind 5 Mk für Ledige, 10 Mk. für kinderlose Verheiratete 12 Mk. bei 1 bis 2 Kindern, 15 Mk. bei mehr Kindern, außerdem bei längerer Erwerbslosigkeit ein Warenschein über 3 Mk. Alle diese Unterstützungen sollen nur im Falle der Bedürftigkeit gelten, nicht also generell gewährt werden. Der Magistrat hatte es abgelehnt, eine Sonderaktion zu beschließen, da die hannoverschen Städte übereingekommen seien, eine solche nicht durchzuführen, es wurde von Debatte abgesehen, aber auf die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse hingewiesen und darauf, daß die Hilfsaktion nicht bei den Rühringer Grenzpfählen halt machen dürfe. Schon im vorigen Jahre waren die Wilhelmshavener Erwerbslosen gegenüber den Rühringern leer ausgegangen, das schaffe böses Blut. Als der Bürgermeister erklärte, daß für die Weihnachtsaktion 6000 Mk. in Frage kämen, war bei allen Fraktionen Gerechtigkeit, diese Summe zu bewilligen nur über das Wie entstanden Meinungsverschiedenheiten: bis mit einer Stimme Mehrheit der Soz. Antrag mit Unterstützung der N.-Soz. durchkam. — Eine andere Vorlage wurde zurückgestellt. Sie forderte eine Nachbewilligung von 20 000 Mk für den Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses. Dieses war gerade vormitztags seinem Zweck übergeben worden, da der Bau vollendet war. Das Wilhelmshavener Krankenhaus, schon 1891 gebaut und infolge dessen unmodern geworden, genügte den Anforderungen der Ärzteschaft nicht mehr. In den ersten Nachkriegsjahren hatte man eine vorgezeichnete Modernisierung zurückgestellt, nun mußte man aber daran gehen, Operationsstühle, Küche, Heizung usw. den neuzeitlichen Anforderungen anzupassen. Man entschloß sich zu einem großen Erweiterungsbau, der eine Baukosten von einer halben Million Mark veranschlagte, die man durch Anleihe aufbrachte. Es ist

etwas Großzügiges geschaffen worden, auch die Zahl der Betten hat man um Zweidrittel vermehren können. Das wurde Dienstagvormittag bei der Einweihung, an der der Stationschef Konrad Admiral Telleßen, der Oberwerftdirektor Konrad Admiral Eichel, der Rühringer Oberbürgermeister Dr. Bastrath und die Vertreter der Ärzteschaft, der Krankenkassen und der Arbeitervereine, feststellten, nachdem Oberbürgermeister Bartelt die Notwendigkeit der Erweiterung in seiner Ansprache mit einem geschichtlichen Rückblick begründet hatte. Die Jadedeute verfügen nun, nachdem vor einiger Zeit auch das Willehad-Hospital bedeutend erweitert worden ist, über zwei moderne und große Krankenhäuser neben den Lazaretten der Werft und der Marine. Zusammen zählt man vier große Krankenhäuser, die ein großes Viertel inmitten der Stadt, aber an ruhiger Lage, einnehmen.

Aus dem benachbarten Ostfriesenland

Wittmund, den 17. Dezember 1929.

*** Die Wahl des zweiten Vorsitzenden** für den Landwirtschaftlichen Hauptverein hat gestern durch die Zweigvereine stattgefunden. Bis heute mittag 1 Uhr lagen die Ergebnisse aus 47 Zweigvereinen vor. Es waren abgegeben für den bisherigen 2. Vorsitzenden F. D. Frieling 707, für Dr. Agona 626 Stimmen. Von drei Zweigvereinen aus dem Kreise Veer stehen die Ergebnisse noch aus, doch läßt sich jetzt schon erkennen, daß die Wahl Frielings wahrscheinlich ist.

ena. Norden. Aus der Lütetsburger Umgegend. Auf den Dächern einer ganzen Reihe von Häusern an der Straße Norden-Sage kann man eine bemerkenswerte Beobachtung machen. Fast alle älteren Häuser tragen am Giebel oberhalb des sogenannten Ufenloches ein mehr oder weniger kunstvoll ausgeführtes Ufenlöcherstück aus Holz, das straßenförmig aussieht. Es hat auch wohl Ähnlichkeit mit den Baden einer Grafenkrone, jedoch man verfuhr wird anzunehmen, es handele sich um ein grafliches Eigentumsmerkmal der Herrlichkeit Lütetsburg. Die Annahme, es könne sich gerade hier an der Küste bei diesen Hauszeichen um den Dreizack Rofeibons handeln, liegt ebenfalls nahe; hat aber weniger Wahrscheinlichkeit für sich, da auch in anderen Gegenden Niedersachsens diese Hauszeichen vorkommen. Ein Oldenburger Gelehrter erklärte uns auf Anfrage, daß diese Hauszeichen wahrscheinlich uralte Symbole sind und am ehesten mythisch zu erklären wären. Darnach bedeuten diese nach oben halbgeöffneten Vögel die uralte Form der menschlichen Anbetung des Sonnenaufganges, bei der er beide Hände der Sonne entgegenstreckte. So ist es sehr leicht möglich, daß diese Dachverzierungen letzte Ueberreste der uralten Runenformen sind, deren Bekanntheit heute noch die Wolkfänge u. das Hakenkreuz sind.

Norden. Die schweren Stürme der letzten Tage haben auf unserer Insel mehr Schaden angerichtet, wie ursprünglich angenommen wurde. Am Strande wurde das Unterseeabteil freigelegt, und Stränderbühnen aus längst verlegenen Zeiten sind wieder sichtbar geworden. Die Schutzhalle vor der Kaiserstraße wurde ebenfalls wieder schwer beschädigt. Die beiden etwa vier Meter hohen Seitenlände wurde total umgeworfen. Die Strandpromenade vor der Viktoriahalle zeigt einen langen Riß durch die ganze Pflasterung. Am Ende der Strandpromenade, wo ein Betonunterstand den Abfluß bildet, wurde dieser von den Wellengevälen buchstäblich landwärts verschoben. Auf dem Friedhof wurde ein Zentner schwerer Grabstein vom Sturm umgeworfen und beschädigt. Die Ausbesserungsarbeiten am Abfluß werden sofort beginnen. Wir man hört, sollen hierbei 80 bis 100 Arbeitslose Beschäftigung finden. Der Reich soll an mehr als 20 Stellen zum Teil nicht unerheblich von den Wellen beschädigt worden sein.

§ Emden. Großfeuer auf den Heringsfischereien der „Dollart“-Fischerei. Montag abend gegen 6.30 Uhr entstand auf dem Rehboden der „Dollart“-Fischerei ein großes Feuer, welches durch das Eingreifen der Mannschaften des Reichswasserschutzes und der freiwilligen Feuerwehr gegen 7.30 Uhr abends wieder gelöscht werden konnte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen; der Sachschaden dürfte erheblich sein. Die amtliche Untersuchung über die Entstehung ist eingeleitet. Kurzschluß kommt nicht in Frage, da nur Petroleumlampen verwandt werden. Wie wir auf Anfrage erfahren, ist die Entstehungsurache vorderhand noch nicht festzustellen, da erst der eigentliche Brandherd geräumt werden muß. Der Betrieb selbst erleidet durch dieses Feuer keine Unterbrechung, da bereits die eigentliche Saison beendet und nur noch wenige Arbeiten hier zu verrichten sind.

Gegen 8 Uhr abends hatte die Feuerwehr den Brand bei der Dollart-Heringsfischerei i. G. mit 8 Schlauchleitungen niedergebekämpft, so daß die Feuerwehr unter Zurücklassung einer zehntelbigen Brandwache abziehen konnte. Der angerichtete Schaden, der durch Verflüchtung bedingt ist, läßt sich augenblicklich noch nicht überschätzen. Der Rehboden mit ca. 400—500 Rehen ist vollkommen ausgebrannt. Inwiefern das unter dem Rehboden gelegene Heringslager gelitten hat, läßt sich noch nicht sagen, da man infolge der starken Rauchtendenz mit der Prüfung warten muß. Die Kaderei hat weniger gelitten. Die Brandursache ist noch unbekannt.

§ Emden. Endlich kommen die Sporten von anderer Küste in nennenswerten Fängen herein. Duzumer Fischer überbrachten Montag über 100 Zentner, auch die anderen Fangzettel konnten gute Fänge machen. Die Ware wurde gestern bis zu 58 Mk. der Zentner in den Handel aufgenommen.

*** Leer. Historischer Fund.** In dem Orte Hagum im Kreise Weener wurde in einer Tiefe von etwa zwei Meter im Marschton ein sogenannter Einbaum gefunden. Der Fund wurde von den Sachverständigen Direktor Jacob-Friesen-Hannover und Dr. van Giffen-Groningen festgestellt. Es handelt sich um einen ausgehöhlten Eichenstamm von etwa 8 Meter Länge. Bei einer früheren Grabung wurde das Boot ziemlich beschädigt. Die Wiederherstellung erheblicher Teile ist aber möglich. Landrat Dr. Siebs hat den Fund heben lassen und ihn dem Heimatmuseum in Weener überwiesen.

Neues aus aller Welt

Riesenbrand in Bingen. — Eine Million Schaden.

II Bingen, 17. Dezember. Ein Riesenbrand, wie ihn Bingen seit Jahren nicht gesehen hat, hat sich hier ereignet, dem die gesamten umfangreichen Baulichkeiten der Tabakfirma K. Gräff, G. m. b. H., zum Opfer fielen. Gegen 4.00 Uhr morgens brach aus bis jetzt noch unbekanntem Grund in der im Mittelbau gelegenen Schreinererei das Feuer aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit auf alle Gebäude. Der starke Wind begünstigte das Anwachsen des Feuers außerordentlich. Mit 20 Schlauchleitungen wurde das Feuer bekämpft, wobei man hauptsächlich darauf bedacht war, die umliegenden Gebäude vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Mit Frachtemann Geißler stürzten die von dem Feuer ergriffenen Gebäude zusammen. Eines der Gebäude stürzte auf die Starkstromleitung, sodaß mehrere Drähte oerichtet wurden. Wie durch ein Wunder wurde kein Menschenleben ernstlich gefährdet. Größere Vorräte an Rohstoffen und Fertigfabrikaten wurden vernichtet. Der Schaden wird auf über eine Million Goldmark geschätzt.

Die Unterschlagungen in der Göttinger Stationskasse.

T. II. Göttingen, 18. Dez. Zu der Unterschlagung in der Göttinger Stationskasse wird noch gemeldet, daß nunmehr auch der Ingenieur Reijner in das Göttinger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden ist. Vor dem Untersuchungsrichter haben sowohl er als auch sein Schwiegervater, Reichsbahnoberinspektor Kruse ein volles Geständnis abgelegt.

Vom Windmühlenflügel mitgerissen.

T. II. Amsterdam, 17. Dez. Der Besitzer einer Windmühle bei Krimpen entging mit knapper Not einem furchtbaren Tode. Der Müller war mit der Reparatur eines Flügels beschäftigt, als sich die Mühle plötzlich in Bewegung setzte und den Müller, der sich an dem Flügel festhielt, mitriß. Zehnmal wurde der Unglückliche herumgeschleudert, bevor er gelang, die Mühle zum Stillstand zu bringen. Als das Rad still stand, hing der Müller oben, so daß man die Mühle wieder in Gang setzen mußte, bis der Flügel, an dem sich der Mühlenbesitzer festhielt, den Boden erreichte und der Ohnmächtige aus seiner furchtbaren Lage befreit werden konnte.

Gerichts-Zeitung

§ Landesshöffengericht Oldenburg.

Die Unterschlagungen beim Amtsgericht Brake durch einen Justizaktuar. Der Angeklagte fällt beim Antrag des Staatsanwalts ohnmächtig zu Boden.

Der Justizaktuar a. D. Wilhelm Meyer, geboren 1896 in Rade bei Altmendorf, ist angeklagt, Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam gehabt hat, als Aktuar beim Amtsgericht in Brake unterschlagen zu haben, und zwar handelt es sich um Strafgeelder, um Koffengelder in Güterrechtsregister, Handelsregister- und Binnenschiff-fabrikregister; ferner wird ihm zur Last gelegt, etwa 40 verschiedene Akten beiseite geschafft zu haben, so daß in mehreren Fällen Verjährung eintrat, und ferner soll er amtliche Urkunden nicht ordnungsmäßig verwahrt, sondern in seinem Schreibpult oder seiner Schreibtische gehab haben. Die unterschlagenen Gelder sind mit 3800 Mk. angegeben, die Beweisaufnahme ergibt jedoch, daß es sich um etwa 5000 Mk. handelt. M., der unbestraft und in vollem Umfang geistig ist, gibt an, zur Beschaffung von Möbeln das Geld größtenteils gebraucht zu haben. Ihm wird von seinen Vorgesetzten im ganzen ein gutes Zeugnis ausgestellt, sie haben ihm solche Verfehlungen keineswegs getraut. Er war seit 1919 in Brake zunächst als Anwärter beim Amtsgericht tätig und wurde nach seiner Prüfung 1924 als Aktuar widerruflich angestellt. Der Angeklagte, der verheiratet ist und zwei Kinder hat, bezog ein monatliches Gehalt von reichlich 300 Mk. Er soll dem Trunk und besonders dem Spielteufel verfallen gewesen sein und das veruntreute Geld in leichtsinniger Weise vergeudet haben. Nach seiner Entdeckung floh er nach Hannover, da er aber ohne jegliche Barmittel war, stellte er sich selbst der Staatsanwaltschaft. Als Entschuldigung für sein unüberlegtes Handeln gibt er an, daß er seinen Vater, den er früh verloren hat, sowie dessen Brüder seien dem Trunk ganz verfallen gewesen. — Der Staatsanwalt hält ihn der Amtsunter-schlagung und Aktenbeiseitehaltung in vollem Umfang für schuldig und beantragt unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren bezw. neun Monaten, zusammen drei Jahre Gefängnis. Dieser hatte kaum ausgedrückt, als der Angeklagte plötzlich zu Boden fiel und ohnmächtig blieb. Daher wurde die Verhandlung um etwa 15 Minuten unterbrochen. Nachdem M. sich wiederholt hatte, nahm sein Verteidiger Rechtsanwalt Krogge das Wort. Er meinte, es sei mehr eine Bummelerei von dem Angeklagten gewesen, da er sehr mit Arbeit überlastet war, und später hätte er selber nicht mehr zurecht finden können. Die Akten habe er versteckt, um sich bei der Revision keine Rüge gefallen lassen zu müssen. Er sei für sein Tun nicht in vollem Umfang verantwortlich, da der Vater ein starker Trinker war. Er beantrage daher, den Angeklagten in eine Irrenanstalt zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes zu geben, andernfalls aber bitte er um eine milde Strafe. — Nach längerer Beratung ergibt ein mildes Urteil. Der Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt.

Der Aufstakt zum Volksentscheid

Gemeinsame nationale Kundgebung im „Erb“ (Schluß)

Stahlführer Klein führte in seiner Rede im „Erb“ weiter aus:

Nun kam eine kurze Atempause. Die Wirtschaft sollte wieder soweit gefunden können, um neue Lasten zu tragen. Es wurde eine Reparationsanleihe von 4 Milliarden Mark aufgenommen. Auf den erhitzten Dampfkegel unserer Wirtschaft wurde ein Ventil aufgesetzt in Gestalt des Reparationsagenten. Der Reparationsagent mußte darauf achten, daß der überhitzte Kessel der deutschen Wirtschaft nicht explodierte, mußte die deutschen Zahlungen in Mark in feindliche Währung umgestalten, eine Inflation verhindern und nötigenfalls eine Revision des Damesplanes veranlassen. Wir waren so stolz: „Deutschland ist seinen Verpflichtungen nachgekommen.“ Wir sahen nicht die Zusammenhänge. Doch wir die Reparationen mit der 17 Milliarden gepumpten Geldes gezahlt hatten, erkannten wir erst nach und nach. Die deutsche Presse war sehr erfreut, als im Sommer vorigen Jahres Parker Gilbert plötzlich auf Reisen ging. Es hieß, er verhandele mit den Politikern Amerikas hinter verschlossenen Türen. Immer deutlicher sah man nun: Jetzt gehts nicht mehr. Es begannen dann die langwierigen Verhandlungen zwischen Bankiers und Wirtschaftlern. Dr. Schacht zeigte zum ersten Mal, daß er sich nicht ohne Weiteres zum Sklavenhändler machen lassen wollte. Er erklärte, Deutschland sei bereit, jährlich 1,5 Milliarden Mark zu zahlen. Die Forderung von Seiten der Entente im Betrage von 2,5—2,7 Milliarden war eine Forderung, wie man sie unter Händlern stellt. Unser Angebot dagegen galt als unwiderruflich als das äußerste und höchste das wir abgeben könnten. Da geschah etwas, was für die Republik bezeichnend ist. In Dithmarschen hielt Severing im Kreise seiner Parteigenossen eine Rede, in der er erklärte, wenn es unseren Unterhändlern gelänge, eine Herabsetzung der Forderungen um 500 Millionen zu erzielen, würde etwas sehr Wertvolles erreicht sein. So entzog der Reichsinnenminister den Leuten, die draußen um Deutschlands Belange kämpften, den Boden unter den Füßen. Reichstanzler Müller schrieb die wirtschaftlichen Sachverständigen einen Brief, in dem er sie um des Friedens mit dem lieben Gegner willen bat, vom Boden der wirtschaftlichen Ermäßigungen abzugehen. Böglar stellte darauf sein Amt zur Verfügung. Der Youngplan wurde formuliert. Anstelle des Reparationsagenten soll nun eine Weltbank treten. Man muß sehen, daß man aus dem überhitzten Kessel herausloft, was man kann. Dann mag er nur explodieren, er braucht kein Ventil mehr. Es ist den Gegnern gelungen, eine Generation nach der anderen zahlungspflichtig und bereit zu machen, ihre Kinder, wie die Neger es vielfach tun, zu verkaufen, um sich für den Erlös Erleichterungen im täglichen Leben zu verschaffen. Nach ein paar Jahren und wir haben etwa 50 Milliarden Schulden, die wir wieder verzinsen müssen. Dann ist aber die Grenze der deutschen Zahlungsfähigkeit längst überschritten. Dann braucht man bloß die Zinsen einzutreiben, mehr kann Deutschland nicht leisten. Was hilft da die größte Sparsamkeit, die uns immer mehnend ans Herz gelegt wird? Die Herren mögen man bei sich selbst zu sparen anfangen. Nach den jahrelangen Reparationen brauchen die Feinde sich nicht mehr zu „bereichern“, sie haben alles, was sie wünschen. Wir brauchen nur ärmer zu werden, das war das letzte Ziel. Das hat man nun erreicht. Noch 5 Jahre dieser Finsinnigkeit und Deutschland kann nichts anderes mehr, als Sklavenarbeit leisten. Aber wie sagte Herr v. Kardorff: „Wir müssen leiden, warum sollen nicht auch unsere Kinder leiden?“ Der Youngplan wird einmal zum Erliegen kommen, aber dann ist auch Deutschland erledigt. Die deutschen Bankschulden sind kommerzialisiert, Gläubiger aus aller Welt werden mit unseren Schuldverschreibungen beglückt, die amortisiert und verzinst werden müssen. Damit ist jede Rettung ausgeschlossen. Unsere Gläubiger sind Privatleute, die die Schulden bis auf den letzten Pfennig eintreiben lassen werden. Kein Mensch glaubt, daß Deutschland 35 Jahre lang wird Youngzahlungen leisten können. Aber der Gegner hat alles erreicht, was er erreichen konnte. Nur von einem kranken Volke konnten alle diese Schandverträge unterzeichnet werden. Der Stamm, auf dem wir alle wachsen und leben, ist in der Wurzel faul geworden, weil wir ja erst einmal das parlamentarische System ausprobieren mußten, das unsere Gegner uns so dringend empfohlen haben. 5 Minuten vor 12 kommt die Einsicht und der Entschluß: Wir wollen von jetzt ab einen gemeinsamen Kampf durchkämpfen und, da die bitterste und tiefste Not durch den Youngplan heraufzieht, so soll er das erste Ziel sein, gegen das der Kampf sich richtet, und zwar mit Kampfmitteln, für die es keine Gegenmaßnahmen gibt, sofern nicht der Boden der Verfassung verlassen werden soll. Die Front der Aufgewachten beschloß, ein Freiheitsgesetz vorzulegen, das sich gegen die weitere Verhärterung unseres Volkes richtet, gegen die Weiterführung der Tribute bis 1938, die Befreiung der Kriegsschuldlinge verlangt, die die Grundursache unseres Elends ist, und den drohenden Fingern des Gesetzes gegen diejenigen erhebt, die nach Infraktion dieses durch Volksentscheid gültig gemachten Gesetzes die Geflügenheiten der letzten Jahre nicht ablegen wollen und Verträge schließen, ohne die Zustimmung des deutschen Volkes zu befragen. Unsere Diplomaten paraphieren, d. h. „unterschreiben vorläufig“ einen Vertrag nach dem anderen, ohne unser Volk vorher darum befragt zu haben. Auch der deutsch-polnische Vertrag ist, nach ehe wir seinen schlimmen Inhalt kannten, „paraphiert“ worden. Hiergegen soll der § 4 des Freiheitsgesetzes eine Schutzwehr schossen. Das Freiheitsgesetz löste einen Sturm der Entrüstung in der Virkspresse aus, eine Flut von Rundfunkreden (die noch heute Abend für Abend weiterströmt) und Post-Wurfsendungen. Beamte wurden gemahregelt, Verlegungen und Drohungen wechselten einander ab, kurz wir erlebten eine ungeheure Ver-

Die Südamerikaflieger in Brasilien notgelandet

L.L. New York, 17. Dez. Die am Sonntag in Sevilla aufgestiegenen Südamerikaflieger, die schon für verschollen gehalten waren, sind bei Macacaju (Brasilien) notgelandet. Sie wurden durch einen glücklichen Zufall am Dienstag früh, 100 km. von der nächsten menschlichen Siedlung entfernt, von Reitern aufgefunden. Beide Flieger, die schon am Montagabend gelandet sein müssen, sind verletzt, der eine schwer. Gegenwärtig sind Ketzis aus Natal zur Landungsstelle unterwegs, um die Flieger event. in ein Krankenhaus zu transportieren. Die zurückgelegte Strecke beträgt rund 4000 Meilen.

Menschenkräfte werden versteigert.



Seltene Versteigerung in den Straßen Sydneys. Ein Arbeitsloser hat zur besseren Beurteilung seiner Körperkräfte seinen Oberkörper entblößt.

Ein ungewöhnliches Schauspiel wurde vor kurzer Zeit in den Straßen Sydneys (Australien) geboten, wo die Arbeitslosigkeit in der letzten Zeit beträchtlich gestiegen ist. Verschiedene Arbeitslose taten sich zusammen und veranstalteten eine Auktion, auf der sie ihre eigenen Arbeitskräfte an den meistbietenden Arbeitgeber versteigerten.

ächtlichmachung der Weimarer Verfassung durch ihre Freunde, die durch sie zu einem Feigen Papier gemacht wurde. Die Folge war, daß über 4 Millionen Männer und Frauen den Mut fanden, für das Volksbegehren zu stimmen. Wir lassen uns nicht vom Wege der Verfassung abdrängen. Wir wissen auch, was nunmehr zu geschehen hat bei der Durchführung des Volksentscheides. Die Gegner machen einen Kampf im Innern unumgänglich nötig, eine Umformung der Kampffront. Wir führen mit dem Volksentscheid nicht nur einen Kampf gegen den äußeren Feind, sondern auch den Kampf gegen das System, das man wohl am besten als System Severing bezeichnet. In diesem Kampf muß es sich entscheiden, ob das deutsche Volk soweit moralisch verfaßt und verrottet ist, daß es viele Generationen noch ungehobener Deutscher verschadert und verhandelt, ja, ob es noch überhaupt in Deutschland Gesetz und Recht geben soll, ob die Verfassung Lebensgangsgesetz sein kann oder ob ihre eigenen Väter sie bejubeln und in den Dreck treten dürfen. Es muß sich herausstellen ob das deutsche Volk abgestumpft genug ist, daß man mit ihm Schindluder bis zum Neufährsten treiben kann.

Entscheiden muß sich jetzt vor allen Dingen eins: Ob sich in unserem Volke noch ein Rest von Willen erhalten hat, wieder ehrlich werden zu wollen. Die Gegner verachten uns als unehrliche Verhandlungspartner, als Schel- und Wechselliebhaber, weil wir forgesetzt Forderungen unterschrieben, von denen wir wußten, daß sie nicht erfüllbar waren. Wir müssen zeigen, daß wir etwas anderes sind als unsere Repräsentanten uns nach außen darstellen u. vertreten. Man habe den Willen, ehrlich dastehen zu wollen, das ist der Kern des Kampfes um den Volksentscheid. Die Millionen- und Milliardenziffern können uns nur die Staffellung des Abtuges zeigen, sie sind aber noch Fragen zweiten Ranges. Die Frage ersten Ranges ist: Wollen wir umkehren oder weitertaumeln? Im letzteren Falle braucht es nur noch weniger Jahre und das deutsche Volk ist gebrochen.

Wir wollen ein neues Deutschland, einen Wiederaufbruch unseres Volkes. Wir wollen den Glauben nicht verlieren, daß wir 4 Jahre für dieses Deutschland gekämpft haben, daß unsere Besten nicht für einen Dreck gefallen sind, daß in unserem Volke etwas anderes lebt, als was durch Herrn Severing, Braun, Graefvinski allein des Schutzes für wert erachtet wird. Wir widerstanden viele Jahre im Vierfrontenkrieg, nicht weil wir das beste Material, sondern weil wir den Glauben hatten und weil aus dem Glauben Willen wachsen konnte. Aus diesem Glauben und Willen heraus haben wir auch das Volksbegehren siegreich durchgeführt und wollen damit weiterkämpfen, bis sich unser Volk zur Umkehr befinnt und wieder den Willen zur Ehrlichkeit faßt.

Nach der mit Spannung und lebhafter Zustimmung aufgenommenen Ansprache sprach Herr Dr. Gaede noch ein kurzes Schlusswort. Durch eine Verkettung tragischer Umstände wurde 1914 und 1918 an der Marne für unser Heer der fast sicher bevorstehende Sieg in einen folgenschweren Fehlschlag verwandelt. Die Franzosen sprechen von einem zweifachen Marneunwunder. Als drittes Marneunwunder bezeichnen sie den Locarnopakt. Es ist ihnen unverständlich, daß ein großes Volk von neuem freiwillig unterschreiben konnte, was ihm mehrere Jahre vorher nur unter der größten Gewalt abgerungen werden konnte. Dieses System und diesen Geist zu beenden, ist der Sinn des Appells, mit dem Hugenberg, Hitler, mit dem der Reichslandbund, eine machtvolle Vereinigung von 1.130.000 Landwirten und mit dem Seldte und der Stahlhelm sich an unser Volk wenden.

Unsere obersten Führer, die Säulen der nationalen Front, können verlangen, daß die Kämpfer des Volksbegehrens auch beim Volksentscheid nicht fehlen, daß alle deutschen Männer so ihre Pflicht tun, wie sie es im Felde taten. Es gilt nicht nur. Stimmen ab-

geben, sondern auch Stimmen zu werben. Was wird denn Großes von uns verlangt? Daß wir nur für einige Tage unsere Bequemlichkeit aufgeben. Denken Sie daran, was für Opfer alle die täglich tragen, die mit heiligem Ernst um die Erneuerung und Wiedergeburt unseres Volkes kämpfen. Denken Sie an die Jugend im Stahlhelm die mit Werbeblättern von Haus zu Haus zieht und der Beschimpfungen und Verfolgungen von gegnerischer Seite nicht achtet, denken Sie an die tapferen nationalsozialistische Jugend, die in der rotesten Viertel Berlins im Kampf für das dritte Reich Leben und Gesundheit einsetzt. Wir wollen im Volksentscheid alle dazu beitragen, daß das Wort Mussolinis sich bewahrheitet: „Man muß einmal den Mut aufbringen zu sagen, daß das deutsche Volk noch da ist.“ Damit schloß die Versammlung.

Politische Rundschau

Die Bayerische Volkspartei über ihre Stimmenthaltung.

L.L. München, 17. Dez. Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ schreibt u. a.:

Die Stimmenthaltung der Bayerischen Volkspartei im Reichstage bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum sei die sichtbare Einsetzung des Lösungsprozesses von der Regierung und von der Regierungskoalition. Dieser Prozeß werde bis zur letzten Konsequenz ablaufen müssen, wenn die notwendigen Steuererlasse im Reichstag bei der endgültigen Entscheidung noch den Inhalt und die Form haben werden, wie in der Ankündigung der Regierung. Wenn es in der bisherigen Regierungskoalition Parteien gebe, die irgend einen Wert auf Zusammenarbeit mit der Bayerischen Volkspartei legen, und die es im Interesse der deutschen Politik nicht für förderlich halten, wenn in Bayern eine verzweigte Stimmung eintreife, dann sei jetzt die letzte Gelegenheit gekommen, der Reichsfinanzpolitik ein für Bayern erträgliches Gesicht zu geben. Es genüge nicht, daß man Bayern mit ein paar Augenblickszuständen abfinde, die über die politische Tendenz einer Finanzpolitik hinwegtäuschen könnten, die den Ländern zielbewußt an den Kragen geht. Daß sich die Bayerische Volkspartei nur zu Stimmenthaltung entschlossen habe, sei ein Stück Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen, vor allem auf die außenpolitische Lage. Das solle aber nicht heißen, daß die Vermeidung einer Regierungskrise unter allen Umständen der politischen Weisheit letzter Schluß sei.

Blämische Nationalisten

im Straßenkampf gegen Flamengegner.

L.L. Brüssel, 17. Dez. In der Montagnacht fanden in Antwerpen heftige Zusammenstöße zwischen vlämischen Nationalisten und Mitgliedern der flamenfeindlichen nationalen Legion statt, die an einer Versammlung teilgenommen hatten. Die vlämischen Nationalisten griffen eine Gruppe Legionäre, die von Brüssel gekommen waren und wieder zum Bahnhof wollten, an. Es tobte eine wahre Schlacht, die sich auch auf dem Bahnhof noch fortsetzte, wo es den Legionären gelungen war, sich in einem Eisenbahnwagen des Brüsseler Zuges zu verschließen. Die Fensterheben des Wagens wurden mit Steinen eingeschlagen. Auch Revolvergeschüsse ertönten. Der Polizei gelang es, den Streit zu schlichten, der in der Stadt keine Fortsetzung gefunden hatte. Es gab mehrere Verwundete auf beiden Seiten. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Der Einzug des Winters

L.L. Dresden, 17. Dez. Am Montag und in der Nacht zum Dienstag ist endlich im sächsischen Erzgebirge der Winter mit Schnee und Kälte eingezogen. Auf dem Fichtelberg liegt bei 4 Grad Kälte eine Schneedecke von 24 Zentimeter, davon 15 Zentimeter Neuschnee. Im Ostergebirge von Geising-Altendorf bis Ripsdorf-Hellerau beträgt die Schneehöhe 15 Zentimeter. Der Schneefall hält weiter an. Der Ski- und Rodelsport hat schon lebhaft eingesetzt.

Das Doppelleben

des ermordeten Kraftwagenführers Schalepanski.

L.L. Berlin, 18. Dez. Wie die „B. Z.“ mitteilt, hat nach den Feststellungen der Mordkommission der auf dem Riefelste bei Malchow ermordete Kraftwagenführer Schalepanski ein Doppelleben geführt, so daß der Brand zur Tat nicht allein in einem Raubmord zu suchen sein wird. Schalepanski hat sich ausdrücklich als Nachschauffeur verdingen, um tags über als gut gekleideter Mann in den Hallen der großen Hotels und Konditoreien vornehm aufzutreten, wo er beim Fünf-Uhr-See die Bekanntheit von Damen machte. Als Endziel soll ihm dabei eine reiche Heirat vorgeschwebt haben. Die Damen haben in ihm nur den ehemaligen Offizier mit guten Manieren gesehen und von seiner nächtlichen Chausseurtätigkeit nichts gemerkt. Es ist nun möglich, daß vielleicht ein Nebenbuhler ihn aus Eifersucht beseitigt hat.

Das Arado-Boschnellflugzeug

auf der Rückreise von den Kanarischen Inseln. Das Flugzeug auf den Namen „Teneriffe“ getauft.

L.L. Berlin, 17. Dez. Das Arado-Boschnellflugzeug der Deutschen Luftflanz, das mit der bekannten Besatzung von Schröder — Albrecht — Eichentopf am 5. Dezember in Santa Cruz auf den Kanarischen Inseln eingetroffen war, trat am vergangenen Sonnabend den Rückflug von Las Palmas an und erreichte zunächst Kap Juby an der afrikanischen Westküste. Von hier erfolgte Montagmorgen der Start nach Sevilla, wo nach 8 1/2 stündigem Fluge gelandet wurde.

Die Luftflanz-Besatzung benutzte den Aufenthalt auf den Kanarischen Inseln zu einer Reihe von Erkundungsflügen, um insbesondere die Möglichkeiten der Anlage von Land- und Seeflughäfen in Teneriffa und Las Palmas festzustellen. Unter größter Anteilnahme der Bevölkerung wurde das Arado-Flugzeug von dem deutsch sprechenden Bischof in Santa Cruz auf Teneriffa in feierlicher Weise durch Besprechung des Flugzeugtruppes auf den Namen „Teneriffe“ getauft. Anschließend folgte die Ziviltaufe durch die Tochter des Oberpräsidenten Zaracho. Auch der Empfang in Las Palmas durch den Gouverneur und die Spitzen der Behörden war überaus herzlich.

In Kap Juby besichtigten am Sonnabend auch die Araberscheichs die deutsche Maschine und am Nachmittag folgte die deutsche Besatzung einer Einladung zum Tee in das Zelt des Führers der Arabertruppen. Das Flugzeug des Südamerikaflegers Challes überflog Kap Juby um dieselbe Zeit und es wurden telegraphische Begrüßungen zwischen der deutschen und französischen Besatzung gewechselt.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 3. Klasse am 14. Dezember.

Zweiter Ziehungstag.

Wormittagsziehung:

- 5000 Mark auf Nr. 370539.
- 1000 Mark auf Nr. 61446, 68829, 322684.
- 800 Mark auf Nr. 62041, 138283, 152586, 242324, 309373, 318724, 319553, 336337, 396996.
- Nachmittagsziehung:
- 50 000 Mark auf Nr. 341105.
- 10 000 Mark auf Nr. 131057.
- 5000 Mark auf Nr. 20776.
- 3000 Mark auf Nr. 66707, 70147, 298266.
- 2000 Mark auf Nr. 304798, 338039.
- 1000 Mark auf Nr. 334218, 390383.
- 800 Mark auf Nr. 249034, 321427.

Briefkasten

W. Eine Berichtigung ist in einem Falle in dem Bericht über den Vortragsabend des Amtshandwerkerbundes erforderlich. In dem Referat von Fräulein Dora Weber muß es in dem fettgedruckten Satz (und für allen Umfang bezahlen die Konsumvereine keine Umsatzsteuer) heißen: keine Einkommensteuer. Im folgenden Satz ist dann ebenfalls statt Umsatz- Einkommensteuer zu lesen. Es liegt ein Schreibfehler vor.

Marktberichte

Jever, 18. Dezember. Der gestrige Vieh- und Schweinemarkt war dem der Vorwoche an Zufuhr gleich. Hornvieh war nicht zugeführt, dagegen waren Schweine noch ziemlich viel angefahren. Die Preise sind gegen die Vorwoche gestiegen. Während in der letzten Woche für 18 Mark gute Ferkel zu kaufen waren, standen dieselben gestern um 3 bis 4 M. höher im Preise. Der Bestand wurde auch restlos umgekehrt, so daß der Markt schon rechtzeitig geräumt war. Notiert sind folgende Preise: Ferkel, bis zu 5 Wochen alt, von 20 bis 23 M., bis zu 7 Wochen alt, von 22 bis 27 M. Käuferpreise für 63 bis 65 Pfd. Lebendgewicht Preise für Schlachtvieh hiesiger Gegend: Kühe von 45 bis 55, Schweine von 68 bis 70 (sind in den letzten Tagen im Preise gestiegen), Schafe von 48 bis 50, Kälber von 65 bis 70 Pfd. pro Pfd. Lebendgewicht. Beste Tiere aller Gattungen höhere Preise. — Nächsten Dienstag Vieh- und Schweinemarkt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. P a n g e. für den Inveranten G. R e d e l f s, beide in Jever. Druck u. Verlag G. R. M e t t e r & S ö h n e, Jever.

Aus Tever und Teverland

* Schulferien 1930/31. Vom Oberschulkollegium in Oldenburg sind die Schulferien für 1930/31 wie folgt festgesetzt worden: Höhere Schulen, höhere Bürger...

* Nördliches Teverland. Unwetter Schäden. Das Unwetter hat, wie nachträglich festgestellt werden konnte, allerlei Schäden angerichtet. Es sind viele Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt, Licht- und Telefonleitungen gerissen usw.

* Warden. Treibjagd. Am Freitag, 13. Dez., wurde auf den hiesigen Kirchenländereien sowie auf den Besitzungen der Viehhändler H. u. W. Kot, Warden, des Landwirts Clemens Müller, Groß-Nhaude, usw. eine Treibjagd abgehalten.

* Warden. Bestätigung. Der bisherige Gemeindevorsteher Behrens ist nach erfolgter Bestätigung seiner Wiederwahl durch das Ministerium erneut als Gemeindevorsteher unserer Gemeinde verpflichtet worden.

* Hooftel. Gesellschaftsabend des Mto. Am Sonnabend der vergangenen Woche hielt der Männerturnverein Hooftel unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Turnfreunden seinen diesjährigen Gesellschaftsabend bei Fuß ab.

an den Ehrenvorsitzenden des Mto. Hooftel, Herrn Thymm, durch den Gauvertreter Herrn Brodmann, der wie auch der Verbandsvorsitzende Herr Heje in warmen Worten der unermüdbaren Tätigkeit unseres Thymm in der edlen Turnsache gedachte.

* Gddens. Einige Landwirte aus der Umgegend von Gddens werden sich noch wohl ihres früheren Dienstknechtes Johann Janßen erinnern können, eines Sohnes des jetzigen Werksinhabers Hermann Janßen in Tichelboe bei Gddens. Derselbe war schon in seinen Schuljahren sehr begabt, keine Aufgabe war ihm zu schwer.

Aus dem Oldenburger Lande

* Rüstingen. Krach im Rüstinger Stadtrat. Nach der vorigen Sitzung war zu erwarten, daß die nächste stürmisch verlaufen würde. Der Magistrat hatte damals auf den Weg bekommen, und allerdings von sich auch schon angekündigt, daß für die Erwerbslosen eine Hilfsaktion zu Weihnachten eingeleitet werden solle.

Nur über das Wie gingen nun die Meinungen weit auseinander. Der Magistrat legte in einer Vorlage dar, daß die Finanzen der Stadt durch die Wohlfahrtskassen außerordentlich angepannt würden, so hat sich die Zahl der in offener Armenfürsorge unterstützten Personen um 548 auf 1384, die der Wohlfahrterwerblosen um 493 auf 816 erhöht. Dies machte einen Mehrbedarf an 82 000 Mark erforderlich, die der Stadtrat gestern bewilligte. Die Hilfsaktion für die Erwerbslosen sah eine Summe von 14 000 Mark vor, die durch besondere Vorlage angefordert wurden, außerdem sind im Etat noch für diese Zwecke 19 000 Mark verfügbar, so daß für die Weihnachtsaktion 33 000 Mark angefordert werden. Die Unterfertigung soll als Sonderzuwendung, jedoch nur nach Prüfung des Einzelalles gewährt werden, bedürftige Erwerbslose erhalten zu Weihnachten einen Betrag in Höhe ihrer Unterstützung angewiesen, der einmalig neben der Erwerbslosenunterstützung gezahlt wird.

* Raffede. Ein Zedpreller gab vor einigen Tagen eine Gastrolle im „Nordpol“. Der Bursche mochte wohl gehört haben, daß an demselben Abend dort ein Stahlhelm-Konzert stattfand und schwindelte der Wirtin vor, er sei Solofänger im Stahlhelm-Konzert, er brauche aber erst gegen 10 Uhr aufzutreten. Inzwischen aß und trank er, was sein Herz begehrt, und gab für die anwesenden Gäste „Runden“ aus. Als es aber ans bezahlte ging, gestand er frei und offen, daß er nur 50 Pf. besitze, während die gemachte Beche nicht weniger als 23 Mark betrug. Der Zedpreller wurde der Gendarmerie übergeben, die ihn ins Oldenburger Gefängnis brachte. Er heißt Peter Körfer und stammt aus Eschweiler. Erst wenige Tage vorher hatte er das Gefängnis in Barel verlassen und sich in dortiger Gegend bereits verschiedentlich in eben solcher Weise durchgeschwindelt. Nun er hier gefaßt worden war, freute er sich, daß er wieder ein Unterkommen hatte, denn, so sagte er, der Winter stehe ja vor der Tür.

* Oldenburg. Eine Sitzung des Landesvorstandes der Oldenburgischen Zentrumspartei fand unter Leitung des Vorsitzenden, Rechtsanwalts Dr. Reinte, am 7. d. M. in Bechta statt. Auch Staatsminister Dr. Driver nahm an den Beratungen teil. Das Referat hielt Reichstagsabgeordneter Wegmann, der zunächst auf die Spaltung der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstage hinwies. Die Rechte bieten heute ein Bild trostloser Zersplitterung. Rechts vom Zentrum gebe es nunmehr sieben Fraktionen; eine verantwortliche Zusammenschau dieser zahlreichen Gruppen mit dem Zentrum zu einer Koalition sei ganz unmöglich. Für die Folgen, die aus dieser unheilbaren Zersplitterung erwachsen müßten, lehnte das Zentrum die Verantwortung ab. Das Volksbegehren habe außenpolitisch gewaltigen Schaden angerichtet. Gerade jetzt, in einem folgenschweren Augenblick, biete Deutschland dem Auslande das Bild völliger Zerrissenheit. Die über vier Millionen für Volksbegehren und Volksentscheid seien nutzlos veran. Weiter schilderte Redner Einzelheiten der geplanten Finanzreform. Bezüglich des Finanzausgleichs bemerkte er, daß beabsichtigt sei, denselben zugunsten des Reiches zu verändern, doch sollen die Länder bestimmte Garantien erhalten. An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache, in der u. a. Zollfragen erörtert wurden. Betont wurde auch, daß es klar zu erkennen sei, daß im Reiche und in Preußen gewichtige Kräfte am Werke sind, die kleineren Länder von der finanziellen Seite her zu erdroffeln. Mit aller Energie müsse deshalb gefordert werden, daß durch eine Reform, wie man sie jetzt beabsichtigt, Ländern

Der Falschspieler ROMAN KATE LUBOWSKI. Includes an illustration of a man playing cards and several circular portraits of characters.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanni

Roman von A. Schneider-Foerstl. Artheberrechtschutz d. Verlag Oskar Meißner-Berndau.

51) (Schluß.)

Bei den Fappeltrippeln hatte Clemer gesagt. Der Hooftel fand die Richtung, wie ein Hund seinen Herrn, wie die Pferde ihren Stall.

Es war nichts zu erkennen. Ein paar Sterne und ein bißchen Mond, das hätte man ganz gut brauchen können. Aber es ging auch so. Er stapfte unbekümmert weiter, bis das Licht der Schenke mit einem dünnen Strahl in seine Augen fiel. „Teufel!“ Er hatte versprochen, sie ihm zu bringen, das mußte also sein. Er war ganz sicher ins Blinde gelaufen, wie die Späßen ins Garn.

Der Wind stautte etwas ab. Auf dem weißen Schnee, keine zehn Meter von der Schenke weg, lag ein schwarzer Klumpen. Ein Wolf? Ein Mensch? Mit ein paar langen Schritten nahm er die kurze Entfernung und beugte sich gegen das dunkle Etwas, das vor ihm hingestreckt war.

Sie war's! Leblos, den Kopf zur Seite hängend, kniete sie in dem meterhohen Schnee. Bis hierher hatte sie sich durchgearbeitet und dann, so kurz am Ziel, mochte sie die Kraft verlassen haben.

Behutsam nahm er sie auf und neigte sein Gesicht über ihr weißes, starres. Es war wohl höchste Zeit gewesen. So ein Weib hielt doch gar nichts aus.

Luisie Radanyi fuhr erschrocken auf, als jemand gegen die Scheiben schlug. Sie sprang nach dem Tür und öffnete die Tür. Der Gifkos, die lebteste Pakt auf den Armen, stand verlegen vor ihr.

„Ich habe sie gefunden. — Gleich da draußen. — Ein bißchen steif ist sie — aber sonst glaube ich nicht, daß ihr etwas fehlt.“ sagte er und tappte ihr nach, als sie ohne ein Wort hervorzubringen, Clemers Zimmer vor ihm auftrat.

Sorglich von seinen und Luisens Händen gehoben, legte man sie auf das schmale Sofa.

„Soll ich heißen Wein machen?“ fragte der Hooftel.

„Ja. — ruf eine der Mägde, daß sie behilflich ist, — aber mach schnell!“

Er hatte die Stube bereits verlassen. Die Hände waren Luisie Radanyi steif und ungeschickt vor Schrecken. Die nassen Kleider mußte man Eva Maria herunternehmen und ihr trockene Überstreifen, heiße Flaschen mußten bereit sein, wenn man sie erst glücklich ins Bett gebracht hatte.

Der Gifkos kam wieder und half ohne viel Worte zu machen.

Der Glühwein, den er brachte, war zwecklos; es glückte nicht, ihr welchen einzustößen. Die Rippen waren fest geschlossen.

Alles, das die Gharde an Decken besaß, schleppte Luisie herbei. Der Hooftel nickte Beifall.

„Wenn sie erst schwitzt, wird alles gut!“ lobte er. Draußen ging die Haustüre in den Augen.

„Sie ist schon da!“

Der Gifkos zeigte Clemer, der leuchtend vor ihm stand, mit den Augen nach dessen Zimmertüre.

Luisie Radanyi trat eben heraus.

„Mein Bub!“

Er lehnte sich mit geschlossenen Lidern gegen die Wand. Unter den Wimpern kollerten ihm die Tränen auf die hohlen Wangen.

„Komm!“ bat sie und wollte ihn mit sich in das Zimmer ziehen.

„Nimm erst dein nasses Zeug ab!“ erinnerte der Gifkos. „Du machst mir sonst alles wieder voll Wasser!“

Ohne Clemers Zustimmung abzuwarten, schaltete er ihn aus dem Mantel, der in der Wärme bereits zu tropfen begann. Er nahm ihm die Pelzmütze ab und schob ihm eine Stuhl zu, den er rasch aus der Schänke holte, und drückte ihn darauf.

Mit kundigen Händen half er dem Willenslosen aus den hohen Stiefeln. „Sind meine Pferde doch verfort?“ fragte er zwischendurch.

Clemer nickte und ließ sich trockene Socken und Hauschuh überstreifen.

„Ich mache jetzt, daß ich weiterkomme!“ sagte der Gifkos. „Laß sie schlafen, jetzt, Clemer, und mach ihr keine Vorwürfe mehr. Wenn sie liegen geblieben

wäre, hättest du sie morgen tot gefunden bei deinem Fenster. An das mußt du denken, wenn du dich mit ihr ausprüchst.“

Che Radanyi noch ein Wort erwidern konnte, war er verschwunden.

Zusammen mit der Mutter trat er an Eva Marias Bett. Beide Hände vor das Gesicht schlagend, sank er davor nieder.

Schweigend entfernte sich Luisie. Der Sohn konnte in dieser Minute niemanden brauchen. Selbst die eigene Mutter nicht.

Als sie nach einer halben Stunde zurückkam, kniete er immer noch in der gleichen Stellung.

„Geh schlafen, mein Bub,“ bat sie. „Ich bleibe bei ihr, kein Auge will ich zutun und wenn sie aufwacht, rufe ich dich!“

Er verneinte, ohne aufzustehen.

„Ich habe ihr so vieles abzubitten, Mutter!“

„Du, Clemer?“

Er nickte.

„Dann morgen!“ drängte sie ihn. „Laß es gut sein für heute!“

Er erhob sich und beugte sich über das blasse Antlitz in den Rippen.

„Mutter!“

Ihre Rippen bewegten sich leise. Sie fing die Tränen, die sich nicht mehr zurückdämmen ließen, damit auf.

„Mutter!“

„Ja, mein Bub!“

„Glaubst du, daß sie mich lieb hat?“

„Clemer!“ klagte sie vorwurfsvoll.

Eva Marias Mund öffnete sich lallend.

Radanyi schob seinen Arm unter ihren Rücken und lehnte sein Gesicht gegen das ihre.

„Eve Mi!“

Ihre Augen öffneten sich weit. Ein Schrecken ließ ihren Körper zusammensinken.

„Vater, ich will betteln gehen für dich, nur verkauf mich nicht.“

Clemers Kopf fiel auf ihre Brust herab.

„Was wird aus mir, wenn du mich vergißt?“

Lang es dicht an seinem Ohr.

Luisie Radanyi sah, wie seine Schultern geschüttelt wurden. Das ganze Drama begann sich vor ihr zu

entrollen. Eva Marias Fieberausbrüche enthüllten alles. Ihre und seine ganze, schwere Schuld. Wog eine so viel wie die andere.

Gegen Morgen wurde Eva Maria ruhiger. Ihre Hände lagen regungslos zwischen denen Radanyns. Ein Lächeln glitt, wie ein hüschender Sonnenfunke, über ihr Gesicht.

Erst gegen Mittag, als eine matte, schwache Helle sich über die Steppe legte, erwachte sie, sah ihn an ihrem Bette sitzen und schloß mit einem Erschauern die Augen wieder.

Er rief ihren Namen.

Ein angitwoller Blick traf ihn.

„Bergib mir!“

Ihre kraftlosen Hände fielen im vergeblichen Bemühen sie zu fassen, übereinander. Er legte sein Gesicht darauf und küßte sie.

Wortlos liebkoste er ihre Wangen, die nun frei von Fieberrote in tödlicher Bläß lagen.

Sie bemerkte seinen suchend forschenden Blick.

„Du bist es nicht mehr, Eve Mi!“

„Nein, ich bin eine andere!“ sagte sie leise.

„Wer hat das aus dir gemacht, mein Mädchen?“

klagte er.

„Du, Clemer!“

Er sprach nichts mehr. Schwer fiel sein Oberkörper über ihre Decke.

„Liebst du mich noch?“ hörte er sie sagen.

„Clemer!“ schrie sie auf, als ihr keine Antwort wurde.

Da hob er den Kopf und zwang den Blick ihrer Augen in die seinen.

„Was fragst du mich, Eve Mi? — Kann man ein Weib mehr lieben, als bis zum Wahnsinn?“

Ein Erschauern ging durch ihren Körper. „Clemer!“ Ihre beiden Arme hoben sich nach ihm.

Er schloß die seinen um sie und bettete ihr Gesicht an seine Brust.

Leise hauchte Luisie Radanyi die Tür geöffnet. Ebenso geräuschlos schloß sich diese wieder.

Nichts sollte diese beiden heißgeliebten Menschen stören in der Stunde, in der endlich das Stück für sie gekommen war.

— Ende. —

und Gemeinden ihre Lebensfähigkeit erhalten bleibt. In diesem Sinne müsse man sich ungeachtet aller Schwierigkeiten nach Kräften einsetzen.

*** Braut. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Bahnhofstraße. Aus dem Tunnel vor der Milchstraße heraus lief ein siebenjähriger Knabe über die Straße, unmittelbar gegen ein der Breitenstraße zu fahrendes Bremer Privatauto. Das unglückliche Kind erlitt eine furchtbare Kopfverletzung. Das langsam fahrende Auto stoppte auf dem Fleck, aber das Unglück war schon geschehen. Die Insassen stürzten sofort aus dem Wagen und nahmen das Kind auf, erkundigten sich nach dem Wege zum Krankenhaus und fuhren davon. Der ganze Vorfall spielte sich blitzschnell innerhalb kaum einer Minute ab, so daß die entsetzten Zuschauer gar nicht zur Besinnung über das Geschehene kamen. Bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist das Kind aus dem Leben geschieden. Erkannt werden konnte das Kind nicht. Erst nach etwa zwei Stunden erfuhr die nach dem schon länger vermißten Kinde suchenden Eltern, Musikdirektor Haempel und Frau, von dem Unglück. Sie stürzten zum Krankenhaus und erkannten dort ihr Kind. Der kleine Haempel war ein lebhaftes, liebes Kind. Vermutlich hat er einen dem Tunnel schräg gegenüber wohnenden Spielgefährten besuchen wollen. Die ganze Stadt ist erschüttert von dem Unglück, das die bedauernswerten Eltern getroffen hat. — Herr Haempel ist auch hier in jeder Hinsicht unbekannt. Er wirkte vor einigen Jahren in einem Singvereinskonzert mit.**

*** Delmenhorst. Niederdeutsche Bühne.** Die bekannte Hamburger „Niederdeutsche Bühne“ die hier seit Bestehen des städtischen Theaters manches ernste und heitere plattdeutsche Stück spielte, brachte am Donnerstag im Schützenhofe ihren jugendlichen Schläger „Sokrates im Saftladen“ von Brooft zur Aufführung. Dieser minderwertige Schwank stellt keine Bereicherung der plattdeutschen Bühnenliteratur dar, aber unter der Leitung von Dr. Ohnsorge spielen die Hamburger Gäste, daß man gerne die Schwächen des Stückes übersehen, und sich ganz der derben Lustigkeit hingibt. Kein Wunder, daß diese Fröhlichkeit sich in lauten Beifallsbezeugungen kundgab.

Neues aus aller Welt

Grauenhafter Mädchenmord.

L.I. München, 17. Dez. Am Montagmittag wurde auf einer Wiese an der äußeren Boshetsrieder Straße etwa 40 Meter von der Straße entfernt die Leiche der 18 bis 20 Jahre alten Grete Meigner gefunden, der die Schädeldecke eingeschlagen und die Kleider vom Leibe gerissen waren. Der noch unbekannte Mörder hat sein Opfer auf einem Fußwege der Wiese getötet. An der Mordstelle befanden sich zwei große Blutlachen. Die Leiche ist dann etwa 60 Meter auf die Wiese getragen worden, wo sie, von Schnee bedeckt, erst am Montagmittag gegen 12 Uhr entdeckt wurde. Es handelt sich um einen Luftmord. In einem in der Nähe gelegenen Hause hatte man nachts gegen zwölf Uhr zwei Schreie vernommen, die das Mädchen in höchster Not ausgestoßen haben dürfte. Von der Polizeidirektion, die sofort die Untersuchung einleitete, waren am Nachmittag noch keine Einzelheiten zu erhalten.

Die Affäre von St. Peter. — Mussolini greift ein.

Kopenhagen, 17. Dez. Nach einer in Stockholm vorliegenden Meldung aus Rom erwartet man, nachdem Gudrun Ramstad vom Vatikanischen Gerichtshof als psychopathisch und daher unzurechnungsfähig entlassen worden ist, daß Bischof Smith, der sich noch im Kloster aufhält, wahrscheinlich zu einer strengen Disziplinarstrafe verurteilt werden wird. Die römische Bevölkerung hat während der Untersuchungshaft von Gudrun Ramstad auf ihrer Seite gestanden. — Der Vatikan hat sich bei der italienischen Regierung über die Art beschwert, wie die Angelegenheit in der italienischen Presse behandelt worden ist. Mussolini hat daraufhin angeordnet, daß die Presse die Sache zehn Tage lang nicht besprechen darf.

Mord?

L.I. Halle, 17. Dez. Am Sonnabend wurde der Geschäftsführer der Saale-Mitteldeutschen Spedition- und Schifffahrt G.m.b.H. Halle-Trotha, Wih. Bauer, vermißt. Bauer, der aus Magdeburg stammt, hatte am 13. Dezember abends bis in die Nacht hinein gearbeitet. Nachdem der Geschäftsführer am Sonnabend nicht im Büro erschienen war, wurde die Umgebung abgesehen. Man fand alsbald an der Saale eine große Blutlache, außerdem einen Hut und eine Brille, die dem Geschäftsführer gehörten. Schleifspuren deuteten darauf hin, daß der Geschäftsführer ermordet und von seinem Mörder in die Saale geworfen worden

Der Umzug

Von Troll.

Der Oberbibliothekar Dr. Silvester Leisegang mußte noch auf seinen alten Tag umziehen. Nach seiner Pensionierung hatte er sich ganz in sein kleines altmöbliches Häuschen am Rande der Weltstadt eingekuschelt. Sein buntes Blumenstückchen hatte er selbst bepflanzt, das Hauswesen aber hatte seine alte treue Schaffnerin wohl versehen, bis sie sich eines Abends zur Ruhe gelegt hatte, um nicht wieder aufzustehen. Dr. Leisegang hatte sich nach Erfolg umgesehen. Aber Dienstpersonal gab es nicht mehr, denn niemand wollte ja mehr „dienen“. Der Bantdirektor, der in dem gleichen Vorort residierte, hatte zwar noch verschiedene weibliche Hausangestellte. Aber Dr. Leisegang hatte zufällig erfahren, daß die Köchin dort das gleiche Gehalt bekam wie ihre Schwester, die Ministerialrat in Kultusministerium und Leisengangs höchste Vorgesetzte gewesen war. Und solche Summen konnte ein verabschiedeter Bibliothekar natürlich nicht aufbringen. Dr. Leisegang mußte, daß er sich unter diesen Umständen von seinen schönen alten Mahagonimöbeln trennen mußte. Die brave Baubette hatte sie noch immer sauber und blank gehalten. Aber einige Stücke zerfielen schon und es gab keinen Tischler mehr, der so etwas sauber wieder instand setzen konnte. Die großen Möbelfabriken lieferten ja lediglich Massenware für die neuen Wohnpaläste. So beschloß Dr. Leisegang schweren Herzens, sein Grundstück zu verkaufen, seinen Hausrat an ein Altmöbelsmuseum abzugeben, sich eine modern möblierte Woh-

nung zu mieten und dorthin nur seine ihm über alles teure Bibliothek mitzunehmen.

Ein blutiges Drama in einer Gastwirtschaft.

Zwei Personen getötet, eine schwer verletzt.

L.I. Oberhausen, 17. Dez. Ein blutiges Drama spielte sich in der Nacht zum Montag in der Wirtschaft Wagner in Oberhausen ab. Als die Brüder August und Wilhelm Blam die Wirtschaft betreten, verbot ihnen der Wirt, der mit den beiden schlechte Erfahrungen gemacht hatte, das Lokal. Dieser Aufforderung folgten die beiden Brüder jedoch nicht, sondern drangen auf den Wirt ein. Der Wirt gab zunächst einen Schreckschuß gegen sie ab, der jedoch nicht die gewünschte Wirkung erzielte. Er feuerte dann hinter einander drei Schüsse ab, von denen der eine den Kraftfahrer Hans Wiebach in den Kopf traf und dessen sofortigen Tod herbeiführte. Ein zweiter Schuß traf August Blam in die linke Kopfseite und verletzte ihn lebensgefährlich, während Wilhelm Blam durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde und hoffnungslos darnieder liegt. August Blam starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Wirt hat einen Nervenzusammenbruch erlitten und wurde in Schutzhaft genommen.

Der Geldschrank in einem Warenhaus erbrochen. 100 000 Mark erbeutet.

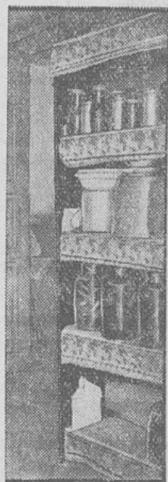
L.I. Kottbus, 17. Dez. Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Montag im Warenhaus Schöden in Kottbus verübt. Geldschrankknacker gelangten vom Keller durch den Fahrstuhlschacht in das Hauskloster. Hier erbrachen sie den Geldschrank und entnahmen ihm eine Kasse mit der Tageseinnahme von etwa 100 000 M. Die Fahndung nach den Tätern, als die zwei junge Leute verdächtigt werden, ist aufgenommen worden.

Zum Transoceanflug gestartet.

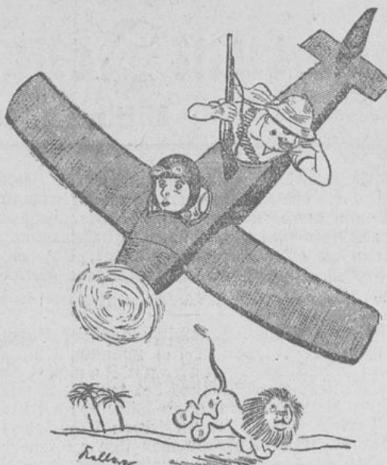


Hauptmann Challe, ein französischer Pilot, ist von Sevilla aus zu einer Ueberfliegung des südlichen Atlantischen Ozeans gestartet.

Zum Giftmischerinnen-Prozess von Szolnok



Blick in den Gerichtssaal von Szolnok während der Verhandlungen gegen die Giftmischerinnen, gegen die die ersten Urteile bereits gefällt wurden. Die Bäuerin Lipka wurde zum Tode, die anderen drei Frauen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Links die Vorratskammer der Hauptschuldigen, der Hebamme Susanne Fazekas. In dieser Kammer bewahrte Frau Fazekas die mit Arsen zubereiteten eingemachten Früchte auf, die sie den Angeklagten verkaufte.



Der Schweizer Flieger Walter Mittelholzer, der schon einmal Afrika mit dem Flugzeug durchquert hat, wurde von dem Wiener Bankier und Sportsmann Baron Louis Rothschild engagiert, ihn zu einer Löwenjagd nach Afrika zu fliegen. Dabei soll der 6000 Meter hohe Kilimandscharo zum erstenmal überflogen werden.

Bücherschau

Was soll man bei „Westermanns Monatsheften“, dieser schönen Monatschrift, mehr rühmen: die hervorragenden farbigen Wiedergaben von Werken der bildenden Kunst, die sorgfältig gedruckten Textbilder, die spannenden, interessanten Romane, die wertvollen dichterischen Beiträge oder die treffliche Stellungnahme zu allen Lebensfragen? Beim Durchblättern haftet der Blick auf den prächtigen Bildern, in denen sich uns die farbige Welt der Maler erschließt. Neben neuen Talenten stehen: Prof. Hugo Vogel, Augustin Kolb, Fritz Preß, Johannes Lippmann. Lippmanns Schaffen wird von Dr. Wilhelm Gläffing eingehend gewürdigt; eine Reihe seiner wichtigsten Gemälde ist technisch vollendet wiedergegeben. Lippmann gehört zu den Bodenständigen, er ist fest in der Landschaft verurzelt, aus der er seine Kraft nimmt, und er weiß nichts von der seelischen Leere, die viele Großstadtmenschen quält. Albert von Trenini, der berühmte Dichter, zeigt diese Leere am Beispiel zweier junger Menschen in seiner ergreifenden Novelle „Schnelch“, er führt die beiden Liebenden zum tiefen Erlebnis der Natur und damit zum Glück. Der bekannte Romandichter Anton Mayer ist ein hervorragender Kenner „der gepflegten Küche“. Er tut recht daran, gerade in den Festtagen einmal vom guten Essen zu reden. Ruth Goetz plaudert von schönen Kleidern und fragt: „Belehrt Frau Mode sich zur Beständigkeit?“ Es wird wohl keine Frau geben, die zu dieser Frage nicht Stellung nehmen möchte. Damit der Humor zu seinem Recht kommt, ist Rudolf Presber vertreten, der Name genügt schon, und das kann man auch von George C. Kobbje sagen.

Viehmärkte.

— **Nordst.** 16. Dez. Dem heutigen Wochenmarkte waren etwa 180 Ferkel und etwa 50 Schweine zugeführt. Preise: Ferkel 16—24 RM. Schweine 30—65 RM. — **Notierungskommission.** Erzeugerpreis, gültig am 16. Dezember: Zentrifugenbutter 1,70—1,80 RM., Klumpenbutter 1,40—1,50 RM., Hühnererker pro Pfund 1,30 RM., Enteneier pro Pfund 1,15 RM. — **Gießen.** 16. Dez. Bezahlt wurden für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Därsen 50—67, Bullen 50—62, Kühe 28—59, Färsen 46 bis 64, Ferkel 42—48, Kälber 60—130, Schafe 40 bis 57 Schweine 70—85. — **Dortmund.** 16. Dez. Bezahlt wurden für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Därsen 40—64, Bullen 40—62, Kühe 28—57, Färsen 48 bis 62, Kälber 60—98, Schweine 69—84.

Handel und Verkehr.

— **Bremen.** 16. Dez. Weizen: Manitoba 2 Dez.-Wldg. 13,50, Baruffo (79 Kilo) Dez.-Wldg. 10,90, Hardwinter 2 Dez.-Wldg. 11,15, Mojase (79 Kilo) 11. Roggen: Deutscher Januar-Wldg. 10,20. Gerste: Donau (62—63 Kilo) 7,20, Marokkogerste 7,15, Kanada 3 Hejcedeb 7,60, do. 4 7,85. Hafer: Dt. pomm. Weißhafer (59 bis 60 Kilo) 10,45, La Plata 8. Mais: La Plata 7,85, Donau-Calfos 7,50. Tendenz: stetig. — **Berlin.** 14. Dez. Butter. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission, Preise ab Station, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers). 1. Qual. 171, 2. Qual. 156, abfallende 140 RM. per Zentner. Tendenz: sehr ruhig.

Stelle im Parkett: ein Stuhl schnappte in die Höhe! Ein Doppeltritt: Breiter schob sich zur Seite und ein gedeckter Tisch schmebte herauf. „Die volle Pension ist in der Miete einbezogen“, erklärte Herr Butterjack. „Sie haben also gar keine Umstände und brauchen nicht ins Restaurant zu laufen.“

Seine Worte blieben aber unverständlich, denn vom Dache her erhob sich ein Höllenlärm. „Was ist das für ein entsetzlicher Spektakel?“ rief der zartnervige Dr. Leisegang erschrocken. „Das ist die Fliegergarage auf dem Dach — schadet nichts, dann gehen wir eben in das Loka.“ und auf einen erstaunten Blick des Doktors fügte er hinzu: „In das Lärmausschaltungskabinett.“ Eine Tür in der Wand öffnete sich, ein schrankähnliches Gehäuse wurde sichtbar, in dem sich übereinander zwei kabinettartige Fächer befanden, in deren eines sich Herr Butterjack legte, während Dr. Leisegang einlud, es sich in dem andern bequem zu machen. Darauf zog er die Tür zu — Totenstille umgab sie! „Die Lärmausschaltungsmaschine steht im Keller und versorgt die Läden aller Wohnungen mit Stille“, erklärte Herr Butterjack. „Nun kommen noch Baberaum und Toilette.“ Ein neuer, etwas größerer gedackelter Wandschrank, in dem Herr Butterjack zu seiner stichtlichen Belustigung allerlei Wasserlünste von oben, unten und den Seiten spielen ließ. „Aber die nötigste Spülung scheint zu fehlen“, bemerkte Dr. Leisegang, der einen gewissen Zug vermehrte. „Gänzlich überlegt“, war die Antwort. „Die Atome der Fäkalien werden durch eine sinnreiche Vorrichtung sofort gespalten und in elektrische Energie verwandelt. Diese wird im Betriebe des Hauses verwendet. Die Mieter verlangen das Haus also selbst

mit Elektrizität und brauchen daher auch keine Gebühren für Licht und Heizung zu zahlen.“

Dr. Leisegang war von dem Geschehen ziemlich verwirrt. Da schoß ihm der Gedanke an sein Liebstes, seine Bücher, durch den Kopf.

„Wo soll ich denn nur meine Bibliothek lassen?“ fragte er. „Für viele hundert Bücher ist hier ja gar kein Platz!“ — „Bücher gibt es in einem modernen Hause nicht. Was möchten Sie lesen?“ — „Das neueste Werk des berühmten Schriftstellers Emil Friedrich über den Florentiner Maler Sandro Botticelli“, war die prompte Antwort.

Butterjack öffnete statt weiterer Antwort wieder eine Klappe in der Wand, arbeitete einen Augenblick an den Tasten einer verwickelten, mit Buchstaben und Zahlen versehenen Schaltvorrichtung und schon erschien auf einer Metallplatte ein farbiges Bild und aus einem Trichter ertönte eine sonore Männerstimme: „Sandro Botticelli von Emil Friedrich, Berlin 1960. Titelbild Primavera, Seite 1, Vorwort...“ Butterjack drehte sich triumphierend um — aber sein Begleiter war verschwunden.

Ein paar Stunden später betrat Dr. Leisegang, von Regen und Sturm zerzaust, sein einst gemütliches, jetzt aber verstaubtes und kaltes Studierzimmer. Nur der eine Gedanke erfüllte ihn: Es gab keine Bücher mehr! Was sollte er da noch auf der Welt? Und Dr. Leisegang befestigte einen schönen, alten, perlendblauen Klingelzug an seinem Biedermeier-Ironleuchter und erhängte sich. Das war der einzige Umzug, zu dem er sich noch entschließen konnte!



Weihnachts-Anzeigen



Keine großen Worte —
aber große Leistungen bei

Bruns & Remmers, Jever

Zu Weihnachts-Einkäufen

bietet mein Lager bei billigster Preisstellung
eine große Auswahl in

**Tafel- und Kaffee-Service, Einzel-Tassen
und Tellern**

Erstklassige Fabrikate!

Niederlage der Staatl. Porzellan-Manufaktur Meissen

Japan- und China-Porzellane * Blechtische

Teller, Schalen, Vasen, Römer

Elektrische Beleuchtungskörper

Kronen, Zug- und Ständerlampen

Nickel- und Messing-Gegenstände, Lederwaren, Korbwaren

Ad. Stoffers Elise Stoffers
Nachfolger **Jever i. D.**



Weihnachtsgeschenke

Fahrräder und Nähmaschinen
weltbekannte und vornehmste Marken in jeder Ausführung und günstigster Preislage

Sprechapparate und Platten

nur die hochwertigsten Erzeugnisse wie: Elektrio-Grammophon und Columbia
Kindersprechapparate für Mark 5.50 und 10.—
Kinderautomobile, Selbstfahrer, Dreiräder und Roller in allen Größen zu niedrigen Preisen

●● Neu aufgenommen: Spielwaren — Größte Auswahl

Karl Rocker, Jever i. Oldbg.

NÄHMASCHINEN

GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF Handmaschinen, Tretrmaschinen, dieselben mit Versenk- u. Schrankmöbel. Die erste Marke **Pfaff**. Prima Qualitäts-Maschinen: **Kaiser, Veritas, Torpedo**. Maschinen in jeder Preislage. Weitgehendste Garantie. Jede Maschine wird überallhin frei ins Haus geliefert

Fr. Kleinsteuber, Jever



Größte Auswahl in

**Damen-, Herren-
und Kinder-Schuhen**

für die Straße, für den Tanz und für die
Gesellschaft.

Alleinverkauf der beliebten „Salamander Schuhe“
Großes Lager in warmen Hausschuhen

J. W. Pein

Glückwunschkarten
elegant und preiswert

Jever Buchdruckerei C. L. Mettcker & Sohn

Damentaschen, Besuchstaschen



Portemonnaies, Schultaschen, eig. Anfertigung
Altenmappen, Hosenträger, Rucksäcke
Gamaschen sowie sämtl. Sattlerwaren
in bester Handwerksarbeit

Heinrich Hamke, Sattlermeister, Heidmühle

Praktische

Weihnachtsgeschenke

für Damen, Herren und Kinder
erhalten Sie bei

Dopjans & Meemken

Große Auswahl

Solide Preise

Regenschirme Spazierstöcke

kaufen Sie am besten im

Spezialgeschäft H. Behrends
Jever, Schlachtkraße

Meine diesjährige

Weihnachts- Ausstellung

Spielsachen und Baumschmuck

bietet jedem reichliche Auswahl

Als Geschenkartikel biete ich mein sortiertes Lager
in Porzellan und Küchengeräten an

Sämtliche Strumpfwaren, Sportwesten,
Unterzeuge, Handschuhe usw. in guter
Ausführung zu niedrigen Preisen

Außerdem bringe ich meine anerkannt guten
Kolonialwaren (speziell Tee, Kaffee) Spirituosen,
Weine, sowie Tabak, Zigarren,
Zigaretten, Pfeifen usw. in empfehlende
Erinnerung

Wilh. Harms

Klosterneuland bei Heidmühle

Willst was Guts, kauf bei Stuts

Zum Weihnachtsfest empfehle:

Großes Lager gepflegter Weine und Spirituosen
zum Mindestpreis

Kaffee aus eigener Rösterei!

Tee, Origin. ostfr. Mischung in Packungen und Lose, sowie Dosen in
neuen modernen Mustern

**Nüsse, Feigen, Datteln, Weintrauben, Obst, Apfelsinen, Bon-
bonnieren, Pralinen, Kekse, Schokoladen, Mazipan, Kolonial-
waren, Backer-ürze, Gemüse**

Seeruf 702

Ostiem

Für die Feiertage halte

sämtliche Kolonialwaren

in prima Qualitäten zu billigsten Preisen empfohlen:
Apfelsinen, Feigen, Nüsse, Baumbehang, Baumkekse usw.
Reichhaltiges Lager in Kurzwaren, Bürsten, Bejen
Weihnachts- und Neujahrskarten sowie Briefpapier

C. Lehmann

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle

Brot Schneidemaschinen, Wandkaffeemühlen,
Torf- und Kohlenkästen, Plätteisen, Messer
und Gabel, sämtl. Emaille- und Aluminium-
waren sowie Haus- und Küchengeräte

E. W. Hayen :: Heidmühle